Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 **Postbezug** (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland und übrig. Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang | **Donnerstag, 31. August 1933** | **Nr. 198**

Die große geistige Gemeinschaft aller Deutschen

Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels bei dem Empfang der Ostland-Treue-Fahrer in Danzig

Danzig, 30. August. Der Empfang der deutschen Treuefahrer nahm unter gewaltiger Beteiligung der Danziger Bevölkerung einen eindrucksvollen und erhebenden Verlauf.

Senatsvizepräsident Greiser begrüßte im Namen der Danziger Regierung die Treuefahrer und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Danzig, das allezeit in Treue zum deutschen Mutterlande stehe, in die Ostlandtreuefahrt mit einbezogen worden sei. Mögen die Kraftfahrer aus dem Reich, so schloß der Senatsvizepräsident, von hier das Bewußtsein mitnehmen, daß eine halbe Million Deutsche im Freistaat Danzig

treue Wacht für deutsche Kultur und deutsche Lebensart

halten.

Unter dem stürmischen Jubel der Zehntausende, die den Wagenpark der Treuefahrer umsäumten, führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. etwa folgendes aus:

Sie sehen in uns die Sendboten des Reiches. Die Sympathien, die Sie uns entgegenbringen, gelten dem deutschen Volk und der deutschen Nation. Sie sollen damit vor aller Welt bekunden, daß diese Stadt deutsch ist und allem zum Trotze auch deutsch bleiben will und deutsch bleiben wird. Die Männer, die heute im Reich die Macht in der Hand hätten, seien bewußt völkisch und fühlen sich der ganzen Nation innerlich verbunden. Darum hätten sie die Botschaft des Reiches nach Ostpreußen und nach Danzig gebracht. Die Regierung von heute sehe das deutsche Volk als Gesamtheit, der sie sich innerlich verpflichtet fühlen.

Die geistige deutsche Volkseinheit umschließe alles auch außerhalb der heutigen Reichsgrenze, was deutsch denkt und deutsch empfindet. Das nationalsozialistische Deutschland wolle anderen Völkern das ihre geben, verlange aber, daß auch die anderen Völker das respektieren, was ihm gebühre.

Deutschland müsse sich gegen ein Komplott des internationalen Judentums, das seine Position in Deutschland verloren hat und nun gegen das Reich von außen her zu hetzen sucht, zur Wehr setzen. Wir können von anderen Ländern nicht verlangen, daß sie uns lieben, wir können aber von ihnen verlangen, daß sie Achtung haben vor der nüchternen Sachlichkeit, um der schweren Not der Nachkriegszeit Herr zu werden. Zwei Millionen Menschen, so führte Dr. Goebbels aus, sind wieder zu den Maschinen und auf den Kontorschemeln gesetzt, ganze Provinzen befreit von der Geisel der Arbeitslosigkeit, ganze Parteien des internationalen Marxismus zerschmettert zu Boden geworfen, und

das ganze Volk wieder erfüllt von Glaube und Hingabe.

Das sind die Zeichen unserer 6 Monate Regierungszeit. Stehe ein Volk der Welt auf und stelle dem auch nur etwas gleiches zur Seite, und wir geben ihm das Recht, Deutschland und die junge Regierung Deutschlands zu kritisieren! Heute können wir uns wieder mit Recht auf das Reich berufen, wir haben das große Gefühl der Genugtuung, wieder Glieder eines geeinten Volkes zu sein.

Sie mögen Reden auf ihren internationalen Konferenzen führen, es sind Grabesgesänge, die politisch nicht mehr vernommen werden. Sie repräsentieren eine Welt, die dahin ist und niemals mehr wiederkommen wird. So kann ich Ihnen in Danzig mit Stolz die Grüße des geeinten deutschen Volkes überbringen, die Grüße der Heimat, die euch nie vergißt und deshalb auch von euch fordern kann, daß auch Ihr sie nie vergesset.

Reichsminister Dr. Goebbels schloß mit einem dreifachen, von den jubelnden Massen begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf die deutsche Heimat, auf das deutsche, völkisch untrennbar mit dem deutschen Volke verbundene Danzig und auf den Führer Adolf Hitler.

Dr. Goebbels hat dann im Flugzeug die Rückreise nach Berlin angetreten.

Vor der Völkerbundstagung

Marxisten und Genossen hetzen gegen Deutschland

Paris, 30. August. In der heutigen Morgenpresse befinden sich drei Kampfansagen linksstehender Blätter gegen Deutschland, die der Stimmungsmache im Hinblick auf die Septembertagung des Völkerbundes gelten und dieser Tagung nach Möglichkeit den

Charakter eines marxistisch-freimaurerischen Tribunals

geben möchten. Der Sozialistenführer Léon Blum sucht im „Populaire" der sozialistischen Internationale eine führende Rolle zuzuschreiben. Die internationale Sozialistenkonferenz in Paris habe allen interessierten sozialistischen Parteien der einzelnen Länder zur Pflicht gemacht, daß sie bei den demokratischen Regierungen durchsetzen, daß diese alle den Frieden in Europa bedrohenden Probleme auf die Tagesordnung des Völkerbundes setzen mögen, namentlich den Sieg der Hitlerbewegung in Deutschland, die Aufrüstung Deutschlands, die Unternehmungen gegen Oesterreich und gegen Danzig.

Die Internationale verlange,

daß die sozialistischen Parteien einen Druck auf ihre Regierungen ausüben, um Deutschland vor der europäischen und der Weltgemeinschaft zur Verantwortung zu ziehen. Die sozialistische Internationale spiele also die Rolle eines Staatsanwalts und liefere den Regierungen das Mittel und die Gelegenheit, damit sie nunmehr auch ihrerseits handeln.

Im „Quotidien" findet sich ein Artikel, in dem mit der unaufrichtigen Phraseologie gewisser pseudopazifistischer Kreise ebenso dazu aufgerufen wird, daß alle europäischen Länder, die für den Frieden sind, sich in Genf feierlich zusammentun und erklären sollen, daß sie bereit seien, alles ins Werk zu setzen, um Deutschland die Freiheit und Europa die Ruhe wiederzugeben.

Das „Oeuvre" veröffentlicht einen Artikel des deutschfeindlichen sozialistischen Agitators Grumbach, der die Haltung der sozialistischen Internationale gegenüber Deutschland mit der des Vatikans vergleicht und die Internationale lobt. Diesen Unterschied der Haltung würden die großen Volksmassen zu schätzen wissen.

Noch eine jüdische Weltkonferenz

Genf, 29. August. In den Tagen vom 5. bis zum 8. September d. J. findet in Genf die zweite jüdische Weltkonferenz statt.

Doch Verständigung mit Danzig?

Die Danziger Delegation fährt wieder nach Warschau

A. **Warschau, 30. August.** (Eig. Drahtbericht.) **Halbamtlich wird verlautbart, daß die seit vergangenem Mittwoch in Danzig geführten Verhandlungen des Unterausschusses zum Vergleich der Danziger und der polnischen Statistiken endlich zu einer Verständigung geführt haben. Die Hauptverhandlungen können daher morgen fortgeführt werden, und die Danziger Delegation wird heute abend wieder hier eintreffen. Wie verlautet, hat die Danziger Delegation der polnischen Regierung eine Liste derjenigen Massengüter übermittelt, zu deren ständigem Umschlag ausschließlich in Danzig die polnische Regierung sich verpflichten soll.**

Was die PAT. aus Danzig berichtet

Wie wir bereits gestern gemeldet haben, steht neuerdings der Ton der polnischen Presse in einem großen Gegensatz zu den sonst so freundlichen und freundschaftlichen Begrüßungen und Empfängen der Danziger Journalisten während ihrer Polen-Rundreise. So weit es sich um die nationaldemokratische Presse handelt, ließe sich das aus ihrer Oppositionsstellung zu allem, was die Regierung für gut hält, erklären. Heute liegen uns jedoch zwei Danziger Meldungen der offiziösen Polnischen Telegraphenagentur vor, die, von der Presse großaufgemacht, von angeblichen Schikanen der Danziger Behörden gegenüber Polen zu berichten wissen.

In einem Falle wurde ein Teilnehmer des Meeresfestes in Gdingen, der auf der Durchreise auf dem Danziger Bahnhof sich nicht ganz korrekt benommen hatte, vom Danziger Gericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In dem zweiten gemeldeten Falle handelt es sich um einen polnischen Schüler, der von seinem deutschen Lehrer geschlagen wurde, weil er sich geweigert haben sollte, der Hitlerjugend beizutreten.

Wie weit diese Meldungen über ja durchaus unwesentliche Vorkommnisse auf Tatsachen beruhen, erscheint uns weniger wichtig als die Tatsache, daß sie überhaupt in dieser breiten Form von einer offiziösen Stelle verbreitet werden.

Hochverratsprozeß gegen Weißrussen

A. **Warschau, 30. August.** (Eig. Drahtbericht.) **In der vergangenen Woche sind im Bezirk Kobryń der Wojewodschaft Polesien acht weißrussische Landwirte und eine Jüdin aus Białystok verhaftet worden, gegen die bereits am Sonnabend dieser Woche vor dem als Standgericht konstituierten Bezirksgericht Kobryń ein Hochverratsprozeß stattfinden wird. Die Anklage beschuldigt die Verhafteten, einen bewaffneten Aufstand vorbereitet zu haben, weshalb ihnen**

die Todesstrafe droht.

Die Verteidiger der Angeklagten haben gestern im Justizministerium interveniert, um die Verlegung des Prozesses vor die ordentlichen Gerichte durchzusetzen. Das Ministerium hat eine endgültige Antwort noch nicht erteilt.

Volksdeutsches Bekenntnis

E. Jh. Zum ersten Mal wurde in dieser Rede von einem führenden deutschen Staatsmann in einem auslandsdeutschen, aber doch auch deutschen Staat der Gedanke der großen geistigen Gemeinschaft aller Deutschen über alle staatlichen Gebilde hinweg betont. Es wird sich jetzt erweisen, wie weit man in der polnischen Oeffentlichkeit bereits von dem rein nationalstaatlichen Denken abgerückt ist, wie weit man die grundsätzlichen Unterschiede zwischen Staat und Nation zu verstehen imstande ist.

Nach den bisherigen Erfahrungen kann leider nicht bezweifelt werden, daß sich auch jetzt wieder Stimmen aus der polnischen Oeffentlichkeit erheben werden, die die Rede des deutschen Reichsministers Goebbels auf Danziger Boden mißdeutend als einen Beweis für unfriedliche, womöglich gar den Status quo Osteuropas gefährdende Absichten des neuen Deutschlands hinzustellen versuchen werden. Sie werden damit nur den Beweis für ihre Unfähigkeit führen, zu erkennen, daß die Grenzen des deutschen Staates gerade seit Beendigung des Weltkrieges in keiner Weise mehr die Grenzen des deutschen Volkes sind (übrigens auch niemals gewesen sind) und daß die Revolution in Deutschland nicht einfach bloß eine Machtumgruppierung ist, sondern vor allem eine geistige Revolution, die nicht nur alle Deutschen ergriffen hat, sondern die ganz offensichtlich in immer größerem Maße auch die Menschen anderer Völker zur inneren Auseinandersetzung zwingt.

Es wäre auch im Interesse der nationalitätenpolitischen Struktur Polens dringend zu wünschen, daß die Rede des Reichspropagandaministers die Erkenntnis für die Unterschiede zwischen Volk und Staat auch auf unserem Boden fördert, und wenn man begreift, weshalb Danzig seinem Charakter nach deutsch sein und bleiben will, und gleichzeitig in aufrichtigster Weise um eine wirtschaftliche und politische Annäherung an Polen bemüht ist. Genau so, wie wir deutsch sein und bleiben wollen und nach wie vor eine Verständigung mit dem Polentum als Volk und eine klare und ehrliche Eingliederung unserer Volksgruppe in die polnische Republik erstreben.

Wir warten immer noch auf den Tag, wo man von polnischer Seite diese unsere Bestrebungen erkennt und wo die unbewiesenen und unbeweisbaren, aber trotzdem immer wieder erhobenen Verdächtigungen aufhören daß wir im Grunde ganz andere, irgendwie staatsgefährliche, womöglich gar hochverräterische Absichten haben. Erst dann, wenn man sich ehrlich mit unseren Bestrebungen auseinandersetzt (was bisher bequemerweise nicht geschehen ist), wird man erkennen, wie sehr mit der alten Politik der Verdächtigungen, der besonders eifrig eine gewisse polnische Presse ergeben ist, die politische Atmosphäre zwischen den beiden Völkern vergiftet und die positive Lösung der immer noch offenen nationalitätenpolitischen Fragen erschwert und unmöglich gemacht wurde.

Gerüchte um die Beamtengehälter

Warschau, 30. August. Ueber die Aenderung der Beamtengehälter kreisen in Warschau verschiedenerlei Gerüchte. So sollen die Gehälter in 15 Kategorien eingeteilt werden. Die Beamten sollen zu ihren Bezügen auch noch Funktionszulagen erhalten. Bei der Berechnung der Familienzuschläge soll von jetzt an die Kinderzahl nicht berücksichtigt werden. Verheiratete Beamte mit mindestens einem Kinde erhalten einen bestimmten Gehaltszuschlag.

Grundsätzlich sind zwei Strömungen vorhanden; die eine sieht eine mechanische Gehaltsreduzierung von 10 Prozent vor ohne Beamtenentlassungen, während die andere im Gegenteil die Entlassung von 10 bis 15 Prozent der Beamten vorsieht, um den Restlichen ihr bisheriges Einkommen zu sichern.

Oberschlesische Gespinste des „J. K. C.“

Der „Oberschlesische Kurier“, das Organ der deutschen Katholiken in Oberschlesien, kündigt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Das Gebot der Stunde“ die Umwandlung der dort bestehenden Deutschen Katholischen Volkspartei in die Deutsche Deutsche Christliche Volkspartei an und setzt sich darin mit den Notwendigkeiten für diesen Schritt auseinander.

Der „Ilustr. Kurjer Codz.“, das berüchtigte deutschfeindliche Blatt, glaubt in diesem Leitartikel den Kampf des „Oberschlesischen Kurier“ gegen die Agitation der Nationalsozialisten in Polnisch-Oberschlesien zu erblicken. Er gerät darüber außer sich vor Freude und schreibt u. a.:

Der Artikel des „Oberschlesischen Kurier“ ist eine Polemik mit der Deutschen Partei (deren Organ die „Kattowitzer Zeitung“ ist und die die Nationalisten und evangelischen Deutschen um sich gruppiert).

Die Ausführungen des „Oberschlesischen Kurier“ schlachtet der „J. K. C.“ natürlich für seine Zwecke und Ziele auf das gehörigste aus. Für ihn steht jetzt fest, daß die Anhänger des Nationalsozialismus in Oberschlesien schwer bezahlt werden und eine Clique von Interessenpolitikern bilden, die auf die andere Seite der Grenze ausrücken und dort gutbezahlte Posten erhalten, sobald ihnen der Boden Oberschlesiens zu heiß wird.

Das polnische Blatt erfährt weiter aus dem Artikel des „Oberschlesischen Kurier“, daß die Deutsche Partei eine Agitation unter den Arbeitslosen treibt und sie unter Versprechungen zum Beitritt zu einer bestimmten politischen Bewegung zu verleiten sucht, daß die Nationalsozialisten, die der Deutschen Partei angehören, überhaupt öffentlich Hochverrat betreiben.

Der „J. K. C.“ weist an hervorragender Stelle auf den Artikel des „Oberschles. Kurier“ hin, der — so meint das polnische Blatt — den Kampf im deutschen Lager in Oberschlesien illustriert und zugleich die abscheuliche Propaganda der dortigen Nationalsozialisten demaskiert. Wie unsinnig all diese Angaben sind, die eine völlige Unkenntnis der Ziele und Programme der verschiedenen Parteien innerhalb des oberschlesischen Deutschtums verraten, liegt auf der Hand. Eine Widerlegung der Unsinnigkeiten erübrigt sich darum.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhange erscheint, daß der „J. K. C.“ erst kürzlich der „Deutschen Rundschau“ die Führerstellung als das maßgebliche Organ unter den deutschen Minderheitenblättern in Polen glaubte absprechen zu können und sie jetzt von seinen Gnaden dem „Oberschlesischen Kurier“ zu Füßen legt.

Dollfuß' Regierung befristet

8000 Mann Hilfspolizei für die Dauer eines Jahres
Wirtschaftliche Hilfe für Oesterreich rettet nichts mehr

London, 30. August. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ berichtet über den bevorstehenden Abschluß einer Vereinbarung zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien, die Oesterreich zur Aufstellung einer Hilfspolizeitruppe von 8000 Mann für die Dauer eines Jahres ermächtigt. Die Kleine Entente habe ihr Einverständnis dazu erklärt. Die Blätter heben besonders den zeitweiligen Charakter dieses Zugeständnisses hervor.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, der die tatsächlichen Verhältnisse in Oesterreich anscheinend nicht kennt, sagt, der einzige Zweck der Maßnahme sei, Oesterreich zu befähigen, sich gegen den „Feldzug von Gewalttätigkeiten österreichischer Nationalsozialisten“ zu verteidigen. Nach Ablauf von zwölf Monaten werde kein Grund für die Verlängerung der Vereinbarung bestehen.

Zur Aeußerung des österreichischen Verteidigungsministers über Oesterreichs beabsichtigte Rückkehr zur allgemeinen Dienstpflicht bemerkt der Korrespondent, eine solche Aenderung der österreichischen Wehrverfassung werde möglicherweise von der Abrüstungskonferenz herbeigeführt werden, aber diese Frage habe mit dem gegenwärtigen Zugeständnis nichts zu schaffen.

Liberté gibt Dollfuß auf

Paris, 29. August. „Liberté“ hält die innen- und außenpolitische Lage Oesterreichs für so verzweifelt, daß

jede weitere finanzielle Hilfe zwecklos

sei. Das Blatt rechnet unter Berufung auf gewissenhafte Beobachter mit einem

Zusammenbruch der Regierung Dollfuß in kurzer Frist.

Die Absichten Mussolinis, von denen man eine Wirkung erwarte, seien nach wie vor geheimnisvoll und unerforschlich. In Oesterreich herrschten Entmutigung und Elend. Allgemeine Niedergeschlagenheit breche den Widerstandswillen der Bevölkerung von Tag zu Tag mehr. Unter diesen Umständen würde die Hergabe von Geld und eine Senkung der französischen Zolltarife zu nichts dienen. Die Hilfsaktion hätte auf politischer Grundlage erfolgen müssen. Die italienische Politik aber habe einen derartigen Plan, weil er von Frankreich gekommen sei, zunichte gemacht und versuche nun, ihn zu eigenen Gunsten wieder aufzunehmen. Man müsse sich fragen, ob Italien Erfolg haben werde. „Da wir nur noch eine Zuschauerrolle spielen,“ so schließt das Blatt, „wollen wir Freikarten haben und unsere Plätze nicht bezahlen.“

*

Innsbruck, 30. August. Mehrere Tiroler Grenzorte sollen in der nächsten Zeit zur Verstärkung des Grenzschutzes militärische Garnisonen erhalten.

Die Russen — Meister der Zeitvergeudung

Ruhepause in den englisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen

London, 30. August. „Morningpost“ berichtet, in den englisch-russischen Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag sei eine Ruhepause eingelegt worden. Der neue Handelsvertrag werde für die Sowjetregierung viel weniger günstig sein. Deshalb passe den russischen Delegierten, die sich als Meister der Zeitvergeudung bewährten, die Verzettelung der Verhandlungen ganz ausgezeichnet.

Der Reichspräsident wieder in Berlin

Berlin, 30. August. Reichspräsident von Hindenburg ist heute vormittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge 7.23 Uhr von Neudeck, Westpreußen, in Berlin, Bahnhof Friedrichstraße, eingetroffen.

*

Die „Gazeta Olsztyńska“ fordert, gestützt auf Angaben der polnischen Presse, in einem Leitartikel — wegen angeblich zu geringer Inanspruchnahme der polnischen Bahnverwaltung — die Kassierung von Transitzügen nach Ostpreußen, wozu Polen konventionsmäßig berechtigt sei.

Merkwürdige Forderung für ein polnisches Minderheitenblatt in Deutschland!

Ueber 1300 Morgen Land für Siedlungszwecke

Berlin, 30. August. Auf Grund des Aufrufs des Oberpräsidenten Kube sind bisher in den Provinzen Brandenburg und Grenzmark 1304 Morgen Land zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt worden.

Keine Begnadigung für die Lübecker Aerzte

Schwerin, 30. August. Der Reichsstatthalter für Mecklenburg-Schwerin, Lübeck und Mecklenburg-Strelitz hat die Begnadigung des Obermedizinalrats Altstaedt und des Professors Dr. Deyke, die wegen der Tuberkelverseuchung der Lübecker Kinder zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, abgelehnt.

Stimmen von hier und dort

Marxistendämmerung

Der „Czas“ läßt sich über die Konferenz der II. Internationale, die bei ihrer inneren Lebensschwäche dem Zerfall nahe ist, wie folgt aus:

„Vandervelde, einer der ältesten und hervorragendsten Anführer der Sozialisten, bezeichnete als Aufgabe der Internationale die unaufhörliche Verteidigung gegen alle Abarten des Nationalismus, gleichzeitig aber kolportierten Marquet, Renaudel und Deat, alles szoialistische Abgeordnete des französischen Parlaments, ein Manifest, das die Sozialisten zur Annahme eines nationalistischen Programms aufrief! So sieht im Lichte der Tatsachen die geistige Einheitlichkeit und Solidarität der Partei aus. Man kann es nicht verbergen; die innere Harmonie des Sozialismus besteht nicht mehr, und die steifen Doktrinen des Marxismus entsprechen gar nicht der jungen Generation, die neue Wege und Methoden zu suchen beginnt. Der Zerfall des Sozialismus geht schnell vor sich. und keine Anstrengungen der großen Parteibonzen werden diesen Prozeß aufhalten. Am besten ist das in Polen zu beobachten, wo der Sozialismus sich in einer zweifachen Sackgasse verlaufen hat: in der frucht- und programmlosen Opposition und den Kompromissen von Lanckorona. Ueberall schließlich sieht man nur noch den Schein der alten Herrlichkeit. Es kann sein, daß der Sozialismus (der Verfasser meint wie auch an allen anderen Stellen Marxismus. Red. „P. T.“) in seiner heroischen Epoche der Menschheit nötig war als Faktor der Wachsamkeit und Aktivität, aber diese Epoche ist unwiderruflich vorbei; der Sozialismus hat weder Glauben noch Kraft; es blieb nur noch eine große Verbissenheit und viel von persönlichem Ehrgeiz. Die II. Internationale stellt sich nicht mehr dar als Schrecken der Bourgeoisie, sondern als Geisterbeschwörung einer vergangenen Zeit, und auf ihre Beschlüsse kann man den alten Witz anwenden: der Schatten des Dichters schreibt mit dem Schatten der Feder Schatten von Versen.“

Zur selben Frage schreibt das „ABC“:

„Die seit einer Reihe von Jahren sorgfältig gezüchtete innere Unwahrhaftigkeit hat sich an den Sozialdemokraten schwer gerächt. Als der Moment des Kampfes und der Entscheidung kam, zeigten sie sich als rat- und machtloser Haufen mit gelähmten Willenszentren. Heute leiden sie sentimental an Weltschmerz und trösten sich melancholisch damit, daß „letzten Endes die Gerechtigkeit siegen müsse“, daß eine „neue Generation heranwachsen würde“, und in der Formulierung ihrer politischen Forderungen sind sie nur einen Schritt entfernt von jenem Ideal der Erklärungen der Vorkriegsmonarchen über das „Glück“ ihrer Völker als Hauptziel ihrer Politik.

Es erscheint merkwürdig, daß die II. Internationale nicht daran gedacht hat, ihre diesjährigen Beratungen zu verheimlichen, denn die Berichte dieser Beratungen sind ein deutliches Dokument des völligen moralischen Zerfalls der II. Internationale. Die jeden Ehrgefühls baren Erklärungen der deutschen Sozialdemokraten, der grundsätzliche Konflikt in der französischen Sozialdemokratie und schließlich die verzweifelten Anträge der Vereinigung mit der III. Internationale beweisen einen so tief reichenden Bankerott, daß es schlauer wäre, dieses Schauspiel von seiten der Veranstalter zu verheimlichen.“

PPS. und die Judenfrage

Die „Gazeta Warszawska“ wendet sich in der Judenfrage an den „Robotnik“. Sie schreibt u. a.:

„Im Gegensatz zu unseren Ansichten über die sozial-wirtschaftliche Seite der Judenfrage kommt das Organ der PPS. zum Schluß, daß ein Kampf mit den Juden das Land in wirtschaftliche Schwierigkeiten stürzen würde. Die politische Folgerung daraus ist die, daß im Endkampf mit der „Sanacja“ auf Grund der Judenfrage die „Endecja“ völlig vereinsamt sein würde.

Die wirtschaftliche These des „Robotnik“ ist so schwach, daß sie keine Polemik verdient. Selbst wenn es sogar wahr wäre — was nicht der Fall ist —, daß die Juden physischen Arbeitern keine Arbeit fortnehmen, so kann der eifrigste Judenverteidiger nicht behaupten, daß es im Handel, im Handwerk und in der intellektuellen Arbeit ebenso wäre.

Beschäftigen wir uns dagegen näher mit der politischen These!

Sie bedeutet, daß die PPS. im Endkampf mit der Sanacja in der Judenfrage nicht auf unserer Seite stehen wird. In dieser Frage sollen wir ganz vereinsamt stehen.

Diese Bemerkung ist mindestens unnötig. Den Kampf um die Entjudung hat das nationale Lager schon geführt, als man von einer „Sanacja“ als solcher nicht einmal träumte und als die PPS. eifrig der „Sanacja“ die Wege zur Macht ebnete. Wir haben niemals auf die Hilfe der PPS. in diesem Kampfe gerechnet und grämen uns daher auch jetzt nicht über die Drohung der Vereinsamung.

Die PPS. sagt an, daß sie in der Judenfrage gegen uns stehen werde, also Seite an Seite mit der Sanacja. Auch das wundert uns nicht. Kam es doch in letzter Zeit zu einer Reihe von Fällen einer „Zusammenarbeit“ der PPS. mit dem Saniertenlager.

Wie diese „Zusammenarbeit“ einmal endet, ist eine andere Frage: augenblicklich besteht eine gemeinsame Front.“

Der Nürnberger Reichsparteitag

Der größte Aufmarsch im Dritten Reich / 400 000 vor ihrem Führer

Heute abend wird in Nürnberg durch alle Kirchenglocken der Stadt der Reichsparteitag feierlich eingeläutet.

Am 1. September 1923, also auf den Tag zehn Jahre vor dem ersten Parteitag im Dritten Reich, versammelte Adolf Hitler in Nürnbergs Mauern seine Anhänger zum „Deutschen Tag“, der den Auftakt zu dem ersten Versuch einer nationalen Erhebung bildete. 1927 und 1929 war wiederum Nürnberg der Schauplatz großer nationalsozialistischer Parteitage, und nach dem Willen des Führers wird es für alle Zukunft die

Stadt der Reichstage der deutschen Freiheitsbewegung

bleiben.

Die Vorbereitungen sind fertig. Der letzte Nagel ist eingeschlagen, das Hämmern und Hobeln schweigt: Nürnberg ist gleichsam bis auf den letzten Knopf blankgeputzt, die Stadt ist bereit, der denkbar glänzendste Schauplatz zu sein für den

größten Aufmarsch des neuen Deutschland

schlechthin.

Adolf Hitler hat selbst in seinen Grundzügen den Plan entworfen, nach welchem das historische Aufmarschgelände der Jahre 1927 und 1929 nunmehr ausgebaut und umgestaltet wurde.

An den beiden Seiten des Gefallenen-Denkmals wurden riesige Tribünen für 50000 Menschen errichtet.

Der Standplatz des Führers bleibt der gleiche wie in den Jahren 1927 und 1929, nämlich in der Mitte der aufsteigenden Terrassen, auf denen die Sturmfahnen Platz finden. Hinter dem Platz des Führers werden in besonderer Anordnung 120 neu zu weihende Standarten in drei Gliedern aufgestellt. Hinter diesen Standarten erhebt sich die Ehrentribüne für die zahlreichen Ehrengäste des In- und Auslandes.

Die nach den Ideen Hitlers umgebaute und wesentlich erweiterte Aufmarscharena im Luitpoldhain hat nunmehr mit den Zuschauern ein

Fassungsvermögen für rund 400 000 Menschen.

Sie sucht in der Welt ihresgleichen und ist zugleich von unerhörter architektonischer Wirkung. Hier wird die SA. und SS. aufmarschieren. In dem benachbarten Stadion nimmt die Hitlerjugend Aufstellung und nebenan auf der Zeppelinwiese die politische Organisation. Auch auf der Zeppelinwiese wurde eine Tribüne für 35 000 Zuschauer errichtet. Den Vorbeimarsch der SA. nimmt der Kanzler dagegen in der Stadt auf dem Adolf-Hitler-Platz ab. Auch dort wurde eine Tribüne für 10 000 Zuschauer errichtet.

Aber nicht nur für diese Hunderttausende ist gesorgt. Auch die vielen Millionen, die nicht dabei sein können, werden die Höhepunkte dieser großartigen Kundgebung mit erleben dürfen. In ihren Dienst stellt sich der deutsche Rundfunk.

*

Aus der deutschen Studentenschaft

Berlin, 30. August. Der Führer der deutschen Studentenschaft, Gerhard Krüger, sowie die beiden Aeltesten der deutschen Studentenschaft, Dipl.-Ing. Schulze und Kurt Ellersiek, haben ihre Aemter niedergelegt.

Die Kommunisten rühren sich

Aber die Polizei greift scharf durch

A. **Warschau, 30. August. (Eig. Drahtbericht.) Im Warschauer Judenviertel versuchten Kommunisten verschiedene Straßenumzüge zu veranstalten. Polizei griff an mehreren Stellen ein, und es kam zu Zusammenstößen zwischen Beamten und Arbeitern, bei denen zwei Kriminalbeamte und vier Arbeiter nicht unerhebliche Verletzungen erlitten.**

Unter der Gdingener Arbeiterschaft hat gestern die Verhaftung des Sekretärs der Transportgewerkschaften und dreier weiterer Mitglieder derselben großes Aufsehen erregt. Die Verhafteten, die mit der kommunistischen Partei zusammengearbeitet haben sollen, sind in das Gefängnis von Stargard gebracht worden.

Antisemitische Demonstrationen

A. **Warschau**, 30. August. (Eig. Drahtbericht.) Im Warschauer Stadtzentrum dauerten gestern die Kundgebungen nationaldemokratischer Studenten vor den jüdischen Buchhandlungen weiter an. Polizei mußte die Buchhandlungen schützen. Ein junger Mann, der ein großes Plakat mit einer antisemitischen Aufschrift an den Leitungsdrähten der Straßenbahn befestigte, wurde verhaftet und kurz darauf vom Warschauer Starosteigericht zu 30 Tagen Haft verurteilt.

A. **Warschau**, 29. August. (Eig. Drahtbericht.) In Lodz ist es gestern zu neuen antisemitischen Kundgebungen gekommen. Die Polizei verhaftete sechs Studenten, die in der Petrikauerstraße Flugblätter verteilt hatten, in denen zum Boykott von Geschäften aufgefordert wurde.

Nach dem Sowjetkaviar nun auch Sowjetfilme

Wie der „J. K. C.“ zu berichten weiß, ist in dem Kontingent-Abkommen, das nächstens zwischen Polen und der Sowjetunion abgeschlossen werden soll, auch ein Passus enthalten, der den Einfuhrzoll für Sowjetfilme um 40 Prozent ermäßigt.

Ein Einfallstor mehr für die kommunistische Zersetzungspropaganda!

Zusammenbruch des Bauarbeiterstreiks

A. **Warschau**, 29. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Ausstände der Krakauer und Lodzer Bauarbeiter, die fünf bzw. drei Wochen angehalten haben, sind gestern zusammengebrochen. In Krakau wird infolge Abschlusses eines neuen Tarifvertrages die Arbeit heute morgen wieder aufgenommen; in Lodz wurden gestern Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag begonnen.

Ausstoßung eines Majors aus dem Offizierskorps

A. **Warschau**, 30. August. (Eig. Drahtbericht.) Das höchste Militärgericht in Warschau verhandelte gestern in zweiter Instanz gegen den Major des Generalstabs, Georg Stawiński, der im Herbst des vergangenen Jahres in einem Warschauer Nachtlokal einen Großgrundbesitzer, von dem er sich beleidigt glaubte, niedergeschossen hat. Die erste Instanz hatte den Major zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Das oberste Gericht hat dieses Urteil bestätigt, aber außerdem auf Ausstoßung des Verurteilten aus dem polnischen Offizierkorps erkannt.

Stefan Batory-Feiern in Spala

A. **Warschau**, 30. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Staatspräsident begibt sich heute nachmittag von Spala im Auto nach Krakau, wo er an der 400-Jahrfeier des Geburtstages Stefan Batorys teilnehmen wird. Im Rahmen dieser Feier wird der Staatspräsident die dort eintreffende ungarische Delegation empfangen.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 198
Donnerstag, den 31. August 1933

Rasende Volksmenge in Jugoslawien greift ein Zigeunerlager an

Mehrere Todesopfer

Budapest, 29. August. Wie die Zeitung „A mai nap" aus Belgrad meldet, war in der Gemeinde Varvarin eine Zigeunerkarawane eingetroffen, die bald von einer Schar neugieriger Frauen und Kinder umringt war. Ein Bauer aus der Menge rief den Zigeunern zu, daß ein bei ihnen befindliches 9jähriges Mädchen seine Tochter sei, die die Zigeuner geraubt und geblendet hätten. Bald war das ganze Dorf auf den Beinen. **Mehr als 3000 Personen scharten sich in drohender Haltung um die Karawane.** Ein junger Zigeuner, der Vater des blinden Mädchens, hielt es in dieser Lage für geraten, die Flucht zu ergreifen. Das nahmen die erregten Bauern für das Eingeständnis seiner Schuld und eröffneten nun einen Steinhagel auf ihn, durch den er getötet wurde. Inzwischen waren Gendarmen erschienen, die die Mutter des erblindeten Mädchens festnahmen. Die tobende Menge aber entriß die Zigeunerin den Gendarmen und tötete sie. Dann wandte sich die Wut der Dorfbewohner gegen die übrigen Mitglieder der Karawane, die von ihrem Lagerplatz aus aus einer Höhe von zehn Metern in einen Bach sprangen. **Einige Zigeuner ertranken, andere brachen sich das Genick.** Die Bauern zertrümmerten in ihrer Wut die Wagen der Zigeunerkarawane und töteten die Zugesel.

Inzwischen hatten die Gendarmen das blinde Mädchen aus der Dachstube gebracht. Dort stellte es sich heraus, daß es tatsächlich das Kind des soeben erschlagenen Ehepaares war.

Schnellzug Royan—Paris entgleist

1 Toter — 31 Verletzte

Paris, 29. August. Der Schnellzug Royan—Paris, der um 19 Uhr in Paris ankommen sollte, entgleiste heute in der Nähe von Meigne le Vicomte. Die Ursachen des Unfalls sind noch nicht festgestellt. Die Lokomotive und sechs Wagen sprangen aus dem Geleise. Die zwei letzten Wagen stürzten dabei um. **Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet, 31 Personen, meistens Fahrgäste, erlitten Verletzungen.** Sie wurden in die nächsten Krankenhäuser transportiert. Der Verkehr ist unterbrochen.

Expreßzug stürzt in einen Fluß

Beim Passieren einer Brücke

New York, 29. August. Wie aus Neu-Mexiko gemeldet wird, ereignete sich auf der Strecke Los Angeles—Chicago ein schweres Eisenbahnunglück. In der Nähe von Tucumari **entgleiste ein Expreßzug beim Passieren einer Brücke. Die Lokomotive und 6 Wagen stürzten in den Fluß. Bisher sind 6 Tote und 10 Verwundete** geborgen worden. Als Ursache der Katastrophe sind die letzten langandauernden Regenfälle festgestellt worden, die die Geleise stark unterspült hatten.

Zwei Händlerinnen ermordet

Und das Haus in Brand gesteckt

Lemberg, 29. August. In der vergangenen Nacht drangen in Mościsko in die Wohnung zweier Händlerinnen Einbrecher ein und **ermordeten sie mit Hilfe einer Axt.** Darauf durchsuchten sie die ganze Wohnung und zündeten, um die Spuren zu verwischen, das Haus an. Der Brand wurde entdeckt und gelöscht. Eine gerichtsärztliche Kommission hat die Untersuchungen aufgenommen. Die Räuber sind bis jetzt noch nicht gefaßt.

Eilzug fährt in Schafherde

Erfurt, 29. August. Auf der Strecke Leinefelde—Gotha fuhr gestern abend ein Eilzug zwischen den Bahnhöfen Seebach und Großengottern auf einem Ueberweg in eine Herde von 300 Schafen. Der Schäfer wurde tödlich verletzt. Von den Schafen wurden etwa 75 getötet.

Prozeß Halas vor dem Höchsten Gericht

Es bleibt bei lebenslänglichem Gefängnis

Warschau, 30. August. Gestern wurde vor dem Höchsten Gerichte in Warschau über die Kassation des Urteils im Falle Halas verhandelt, der seinerzeit den Bankboten Jankowski ermordet hatte. Das Urteil, das auf lebenslängliches Gefängnis lautete, wurde bestätigt.

Drohende Hochwassergefahr am Indus

Simla, 29. August. Das Hochwasser des Indus infolge des Durchbruchs des Shigar-Genges wird mit großer Sorge verfolgt. Das Wasser des Indus begann heute zu steigen und hatte bis zum Abend 900 Kilometer von dem Gang entfernt bereits **11 Meter** über dem Normalstand erreicht.

Zugzusammenstoß im Schwarzwald

Stuttgart, 29. August. Der Personenzug Stuttgart—Freudenstadt stieß heute nachmittag bei der Einfahrt in den Bahnhof Bonndorf bei Herrenberg mit einer Rangierabteilung zusammen. Dabei wurden drei Personen am Kopf erheblich, 25 leichter verletzt. Hilfe war alsbald zur Stelle. Eine Berliner Dame mußte ins Krankenhaus gebracht werden, die übrigen Verletzten konnten ihre Reise fortsetzen.

Todessturz von der Lokomotive

Darmstadt, 30. August. Auf der Bahnstrecke Raunheim—Kelsterbach an der Blockstelle Mönchshof wurde in der vergangenen Nacht der 43jährige Lokomotivheizer Michael Breckner aus Mainz in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Auf dem Transport nach Frankfurt ist er gestorben. Breckner fuhr als Heizer mit dem Lokomotivführer Hißnauer aus Mainz auf der Lokomotive des fahrplanmäßigen Personenzuges. Bei der Einfahrt des Zuges in Raunheim rief Hißnauer dem Bahnmeister zu, daß sein Heizer auf unerklärliche Weise von der Lokomotive verschwunden sei.

Da das Verhältnis zwischen dem Toten und seinem Lokomotivführer kein gutes gewesen sein soll, wurde der Verdacht geäußert, daß der Lokomotivführer an dem Tode des Heizers nicht unschuldig sei. Hißnauer wurde festgenommen.

Brand einer Naphtharaffinerie

Boryslaw, 28. August. Heute gegen ½9 Uhr abends brach in der Naphtharaffinerie in Drohobycz ein Brand aus. Alle Feuerwehren des Erdölgebietes sind aufgeboten worden, um die sich in der Nähe befindlichen 200 Waggons fassenden Erdölbehälter zu retten.

Der Brand entstand infolge eines Kesselbruchs. **In den Flammen befindet sich ein Behälter mit 50 Waggons Benzin.**

Der erste Musterkeller für Luftschutz in Berlin eröffnet

Berlin, 29. August. Der erste Musterkeller für Luftschutz in Berlin ist heute nachmittag im Hause Potsdamerstraße 104, Ecke Kurfürstenstraße, eröffnet worden.

Das Haus ist durch große Zeichen kenntlich gemacht, die nach dem Eingang des Kellers weisen. Vor dem Schutzraum selbst befindet sich ein Vorraum, die sogen. Schleuse, in dem alle Personen, die in den Keller flüchten wollen, ihre Kleider wechseln müssen, damit die in dem Schutzraum Anwesenden durch Gas nicht „infiziert" werden. Der Schutzraum enthält zwei Abteilungen, eine für die Bewohner des Hauses, die andere für Passanten. Die Räume enthalten außer allen erforderlichen Werkzeugen und Geräten eine Anzahl Schlafkojen, Trinkwasser, Waschwasser und Hausapotheken.

Schwerer Unfall bei der norwegischen Marine

Oslo, 29. August. Bei Artillerieschießübungen an Bord des Kreuzers „Tordenskjold" auf der Höhe der Insel Jomfruland südlich der norwegischen Küste sind heute **zwei Personen getötet** und **6 schwer verletzt** worden. Ueber Art und Ursache des Unfalles fehlen nähere Angaben.

Die Beisetzung des Fliegers Poß

Berlin, 29. August. Am Dienstag nachmittag wurde auf dem Parkfiedhof in Lichterfelde der beim Deutschlandflug zusammen mit seinem Bordmonteur Weirich verunglückte Flieger Reinhold Poß zur letzten Ruhe getragen. In der großen Trauergemeinde sah man u. a. den Präsidenten des Luftsportverbandes Loerzer, den Vizepräsidenten v. Hoeppner, den Ozeanflieger Hauptmann a. D. Koehl und Ministerialrat Christiansen. Während die Witwe, vom Kronprinzen geführt, den Trauerzug eröffnete, flogen Geschwader mit Trauerwimpeln über dem Trauerzug Ehrenrunden. Am Grabe widmete der Flieger Krantz, der beste Freund des Toten, herzliche Abschiedsworte. Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes Loerzer feierte Reinhold Poß als einen derjenigen Kameraden, dessen Namen mit dem Aufbau des deutschen Flugwesens für immer verbunden sein würde. Er sei der Typ des deutschen Sportfliegers gewesen, dem nachzueifern **stets Erfüllungsaufgabe** im deutschen Luftsportverband sein werde.

Todesurteil

Wilna, 29. August. Vor dem Standgericht hatte sich heute ein 21jähriger Arbeiter Julian Suckiel zu verantworten, der unter der Anklage stand, in der Nähe von Wilna den Schmied Prawicki ermordet und beraubt zu haben. Er versuchte, die Schuld auf andere abzuschieben. **Das Gericht verurteilte ihn zum Tode durch den Strang.** Der Verteidiger hat an den Staatspräsidenten ein Begnadigungsgesuch gerichtet.

Der Dieb hinter der Standuhr

Ein Einbruch in einem Mannheimer Juwelengeschäft, bei dem der Berliner Verbrecher Erich Arnold verhaftet wurde, hat ein unerwartetes Nachspiel gehabt, das nicht der leichten Komik entbehrt.

Während die Polizei plötzlich in die Geschäftsräume eindrang und Arnold abtransportierte, hat sich der Komplize allem Anschein nach hinter einer großen Standuhr versteckt. Als dann der Inhaber, die Polizei und sein Kumpan verschwunden waren, raffte er nicht nur die bereits eingepackten Schmuckstücke im Werte von 15 000 Mark wieder zusammen, sondern nahm weitere Wertgegenstände in Höhe von ungefähr 25 000 Mark an sich, darunter fast den gesamten Vorrat an Trauringen. Daß man es mit einem gewiegten „Spezialisten" zu tun hat, beweist die Tatsache, daß der Einbrecher Anhänger von den Ketten einfach abgerissen hatte, um sich nicht mit unnötigem Ballast abschleppen zu müssen.

Die russische Hunger-Katastrophe

Sollen Millionen von Menschen in Rußland verhungern?

Von Dr. Ewald Ammende
Generalsekretär der Europäischen Nationalitäten-Kongresse.

(5. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Die Auffassung, daß auf dem Wege der Uebermittlung von Postpaketen und ähnlichen kleinen Sendungen nach Rußland, etwas Positives erreicht werden könnte, ist ohne Zweifel falsch. Die individuellen Postsendungen können hie und da eine vorübergehende Erleichterung bringen, generell vom Standpunkte der gesamten Zusammenhänge gesehen, können sie aber nur dem falschen Glauben Vorschub leisten, daß auf diesem mangelhaften Wege wirklich irgendetwas Entscheidendes zu erzielen sei. Gänzlich abzulehnen ist aber die in der letzten Zeit auf Drängen der Sowjetregierung angewandte Methode, statt der in Paketen nach Rußland gesandten Lebensmittel den Vertretungen der Sowjetregierung Beträge in ausländischer Valuta zur Verfügung zu stellen, damit sie den in Frage kommenden Personen aus ihren eigenen Vorräten in Moskau und anderwärts als Gegenwert Naturalien übersenden können. Diese Methode, deren einziger Zweck es ist, dem Bedürfnis der Sowjetregierung nach ausländischer Valuta nachzukommen, bedeutet nichts anderes, als daß in einem hungernden Lande gewisse bevorzugte Menschen — mit Rücksicht darauf, daß ihre Verwandten der Sowjetregierung Valuta zur Verfügung stellen können — aus den kärglichen Vorräten der Gesamtheit, und zwar auf Kosten anderer, eine Vergünstigung erhalten. Abgesehen davon, daß auf diese Weise dem hungernden Lande keine neuen Lebensmittel zugeführt werden, bedeutet dieses Vorgehen eine Benachteiligung der Allgemeinheit zugunsten einiger Bevorzugten, nichts anderes als die Förderung der Unmoral. Dies auch darum, weil so gewissermaßen auch die Sowjetregierung dazu gebracht wird, mit Rücksicht auf ihren Valutahunger darauf zu bestehen, daß ihr an Stelle von Lebensmitteln Valutabeträge — die sie für andere Zwecke braucht — zur Verfügung gestellt werden. Es ist erfreulich, daß der hier vertretene Standpunkt der Notwendigkeit einer allgemeinen Hilfeleistung, nunmehr auch von dem kürzlich in Deutschland gebildeten überkonfessionellen Hilfskomitee für die Rußlanddeutschen, dem bereits erwähnten Reichsausschusse „Brüder in Not" vertreten wird. In dem letzten Aufrufe des Ausschusses heißt es nämlich wörtlich: „In seinem schweren Kampfe um Leben und Freiheit kann das deutsche Volk nicht allen Notleidenden in Rußland die rettende Hand bieten. Hier ersteht allen Völkern und Kirchen der Welt eine unabweisbare Pflicht und eine hohe Aufgabe."

Nachdem man bisher die Hilfe in Rußland auf dem Wege von individuellen Leistungen, Paketsendungen usw. durchzuführen suchte, wird die Unmöglichkeit, diese Hilfeleistung angesichts des ganzen Umfanges dieser Katastrophe auf die Einzelaktionen, für das eine oder das andere Volkstum, die eine oder die andere Konfessionsgemeinschaft, nun auch im Kreise des deutschen Hilfsausschusses erkannt. Ein ähnlicher Standpunkt wird im Aufruf der ukrainischen Schriftsteller und Journalisten Galiziens vertreten, die sich mit ihrem Appell gleichfalls an die Bevölkerung der Religionsgemeinschaften der Welt wenden.

Richtlinien für einen Aktionsplan

Im Folgenden sei der Versuch unternommen, einige Grundsätze und Richtlinien, nach denen das Hilfswerk vorzunehmen wäre, auf Grund von Erfahrungen, die der Schreiber dieser Zeilen im Frühjahre des Jahres 1921 in der Sowjetunion, wo er als Vertreter des Estländischen Roten Kreuzes weilte, gesammelt hat, zu formulieren. (Er konnte damals den ersten Aufruf und Aktionsplan zu einer Hilfeleistung für die im Wolgabecken Zugrundegehenden veröffentlichen.) Auch damals wurde eingewandt, daß die Sowjetregierung sich solch einer Hilfeleistung widersetzen würde. Dem war aber nicht so, denn wenige Tage nach der Veröffentlichung meines Vorschlages in der „Rigaschen Rundschau" gab das damals in Riga erscheinende amtliche Organ der Sowjetregierung für das Ausland „Nowy Putj" („Neuer Weg") dem Einverständnis der Sowjetkreise zu diesem Vorschlage Ausdruck. Die in diesem Vorschlage enthaltenen Grundsätze und Gesichtspunkte sind dann zur Grundlage des Hilfswerkes der Vereinigten Roten Kreuz-Gesellschaft geworden. Auf einer kurz nachher in Genf abgehaltenen Konferenz wurden diese Richtlinien anerkannt und zur Grundlage für die „Nansen-Hilfe" genommen. In der Folge konnten Hunderttausende und Millionen von Menschen durch das Hilfswerk und vor allem die großzügig durchgeführte amerikanische Aktion vom sicheren Tode errettet werden. Die damals zur Anwendung gelangten Grundsätze müßten auch heute zur Grundlage des Hilfswerkes für die in Rußland Hungernden werden.

1. Die Aktion muß einen rein humanitären Charakter tragen.

2. Sie muß eine grundsätzliche Ausschaltung aller politischen Momente und Zusammenhänge aufweisen.

3. Die Anregung zu ihr muß dementsprechend von den humanitären Organisationen, insbesondere von Gesellschaften des Roten Kreuzes ausgehen.

4. Auf ihre Initiative wäre jetzt ein internationales Hilfskomitee zu bilden.

5. Die ganze Arbeit in Rußland: Beschaffung und Transport der Getreidemengen usw. hätte unter Kontrolle dieses Hilfskomitees vor sich zu gehen. Die Arbeit in Rußland müßte von den Vertretern des Hilfswerkes gemeinsam mit den Funktionären der Sowjetregierung resp. unter Kontrolle dieser letzteren vor sich gehen. Es liegt in der Natur eines jeden Hilfswerkes, daß die Bevollmächtigten der hilfeleistenden Kreise an Ort und Stelle die Verteilung vornehmen resp. sich persönlich von der Richtigkeit ihrer Durchführung ein Bild machen.

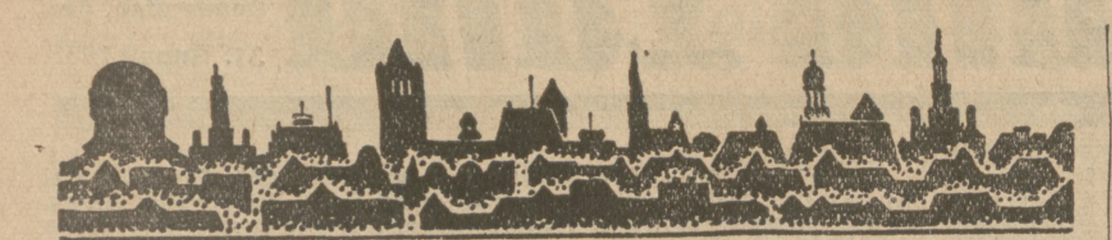
6. Die Aktion muß international und überkonfessionell sein. Gewiß wird der wesentliche Teil der erforderlichen Produkte aus den überseeischen Gebieten, insbesondere Nordamerikas, kommen müssen. Doch auch die übrigen Staaten der Welt werden das ihrige zum Gelingen der Hilfeleistung beizutragen haben.

7. Ueber den Gang und die Arbeit des Hilfswerkes muß eine volle Kontrolle der öffentlichen Meinung bestehen.

8. Auf Grund der hier formulierten Richtlinien wäre nunmehr vorzuschlagen, daß die Anregung zur Durchführung einer Hilfsaktion nunmehr von den humanitären Gesellschaften, insbesondere von dem internationalen Roten Kreuz, den Religionsgemeinschaften usw., vor allem aber von der öffentlichen Meinung und der Presse aufgegriffen und zur Diskussion gestellt würde.

Wir leben in einer Zeit der Hartherzigkeit und stetig wachsender wirtschaftlicher Sorgen. Dennoch, die Notwendigkeit, daß seitens der zivilisierten Völker Europas etwas zur Errettung der in Rußland massenweise zugrunde gehenden Menschen geschieht, bedeutet eine sittliche Pflicht, deren Ablehnung ein unabsehbar fürchterliches Ergebnis haben müßte. Wie berechtigt erscheint doch die Mahnung, die in dem folgenden Vorfall enthalten ist! Ein russischer Agronom, der sich mit seinen zwei verhungernden Kindern mühsam von Ort zu Ort schleppte, erklärte kürzlich einem ausländischen Augenzeugen: „Als Mitglied der allrussischen Gesellschaft für Tierschutz hatte ich das Recht, überall Menschen, die Tiere peinigten, festnehmen zu lassen. Sollte es wirklich nicht eine Gesellschaft zum Schutze des menschlichen Lebens geben?"

(Fortsetzung folgt)



Stadt Posen

Mittwoch, den 30. August

Sonnenaufgang 5.00, Sonnenuntergang 18.46; Mondaufgang 16.40, Monduntergang 23.18.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 11 Grad Cels. Südostwinde. Barom. 759. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 25, niedrigste + 12 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 30. August — 0,44 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 31. August: Im ganzen heiteres, zeitweise wolkiges, warmes Wetter bei schwachen, meist südlichen Winden.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Was ist beim Sammeln der Pilze zu beachten?

Für das Einsammeln von Pilzen möge sich jeder folgende Grundregeln einprägen: Als Sammelgefäß dienen Körbe oder Schachteln. Säcke, Beutel, Tücher und Rucksäcke sind ungeeignet und nur im äußersten Notfalle zu verwenden, weil sich in ihnen die empfindlichen Pilze leicht quetschen, gequetschte Stellen aber schnell in Zersetzung übergehen. Für den Genuß eignen sich nur junge, gesunde Exemplare. Alte, in Zersetzung übergehende, schimmelnde oder schmierig werdende Pilze sind stets zu verwerfen, denn bei der Zersetzung der Pilze entsteht fast immer Gift. Der weitaus größte Teil der Pilzvergiftung ist nicht auf Giftpilze, sondern auf solche in Zersetzung begriffene, sonst harmlose Pilze zurückzuführen. Man schneidet die Pilze am Grunde ab und reißt sie durch eine drehende Bewegung aus, schneidet am Grunde ein kleines Stück des Stiels ab und überzeugt sich davon, ob der Stiel madig ist oder nicht. Finden sich kleine, feine Löcher auf der Schnittfläche, so ist der Pilz madig; oft sind dann wenigstens noch einzelne Teile brauchbar. Sind keine Löcher im Stiel zu bemerken, so ist gewöhnlich auch der ganze Pilz gesund, allerdings nicht immer. Er wird dann oberflächlich durch Entfernen der Erde mit einem Messer von anhaftendem Moos, Nadeln usw. gereinigt und in das mitgebrachte Körbchen gelegt. Auch hier achte man darauf, daß die Pilze nicht aufeinandergepreßt werden, sondern locker liegen. Man sammle für den Genuß nur Pilzarten, die man ganz genau kennt. Pilze, über die man auch nur im geringsten im Zweifel ist, scheide man unter allen Umständen aus. Die nach Hause gebrachten Pilze müssen möglichst bald zugerichtet werden, am besten noch am gleichen Tage. Geht das nicht, so muß man sie aus dem Kästchen herausnehmen und auf einem Bogen Papier in einem kühlen, trockenen Raum so ausbreiten, daß sie sich nicht berühren, weil sonst sehr rasch Schimmelbildung und damit Zersetzung eintritt. Hiermit wäre das „Wie ist zu sammeln?" erledigt, und es bleibt nur noch das „Wo?" übrig. Es ist nämlich durchaus nicht zu empfehlen, aufs Geratewohl in Wald und Flur zu gehen, sondern auch hierbei sind einige praktische Erfahrungen zu beachten. Zuerst ist die Lage eines Waldes ins Auge zu fassen. Hier sind in nur einigermaßen günstigen, d. h. etwas feuchten Jahren die nach Süden und Westen gelegenen Teile und Abhänge bedeutend ertragreicher als die nach Norden oder Nordosten liegenden. Sehr bald wird man ferner auch die Erfahrung machen, daß sehr viele Sorten ihren besonderen Standort behaupten, auf denen sie immer in reicher Auswahl zu finden sind. So haben Wiesen, Waldränder, Waldwiesen, moosig-grasige Stellen, Hochwälder, Stangenwaldungen, Gebüsche, Waldwege, Dickichte usw. ihren ziemlich bestimmten Bestand an eigenen Sorten und halten ihn oft jahrelang fest. Hat man sich einmal diesen Standort ordentlich gemerkt, so wird man beim Wiedersuchen derselben selten umsonst gehen; man wird immer seinen Teil finden.

Polnische Presseausstellung in Posen

Das Journalistensyndikat von Großpolen kündigt zum Ende dieses Jahres eine Ausstellung „Die Posener Presse 1794 bis 1933" an. Angesichts der Tatsache, daß die deutsche Presse im Journalistensyndikat nicht vertreten ist, erhebt sich die Frage, ob und wie weit sie bei der Ausstellung berücksichtigt wird. In Anbetracht der großartigen Entwicklung der deutschen Posener Presse vor dem Kriege wäre ihr ein besonders breiter Platz einzuräumen, wenn es sich tatsächlich um eine Ausstellung der Posener Presse handeln sollte.

Zunahme des polnischen Flugverkehrs

Eine Statistik des polnischen Flugverkehrs zeigt, daß die Frequenz im ersten Halbjahr d. J. bedeutend gestiegen ist. Während im ersten Halbjahr 1932 auf den polnischen „Lot"-Fluglinien 4631 Personen befördert wurden, waren es in der ersten Hälfte d. J. 6911 Fahrgäste. Der Gepäcktransport stieg von 45 845 Kg. auf 56 117 Kg., der Warentransport von 85 621 auf 103 239 Kg. und der Post- und Zeitungstransport von 16 907 Kg. auf 19 105 Kg.

Kreise Thorn und Kosten für Schweineausfuhr nach Oesterreich gesperrt

Nach einer Verfügung des Landwirtschaftsministeriums sind u. a. die Kreise Thorn und Kosten vom 25. August ab bis auf weiteres aus sanitären Rücksichten für die Schweineausfuhr nach Oesterreich gesperrt worden.

X. **Wohnungsbrand.** In der Vorratskammer von Maksimiljan Grundmann, ul. Maleckiego 12, entstand ein Brand, der jedoch von der hinzugerufenen Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde.

X. **Selbstmordversuch.** Die 53jährige Franciska Trojanowska, Kanalstr. 3, entfernte sich am 28. d. Mts. in selbstmörderischer Absicht aus der Wohnung ihres Sohnes. Sie wurde im Unterberger Walde vorgefunden, wo sie eine Flasche mit Salzsäure entleert hatte. Im bedenklichen Zustande wurde die Selbstmordkandidatin in das Städt. Krankenhaus gebracht.

X. **Prügelei.** In der Wohnung von Mądrachowski, ul. Górna Wilda 29, kam es zwischen ihm und seinem Schwager Stanislaus Zapłata zu einer Prügelei, in deren Verlauf Mądrachowski derart verletzt wurde, daß er in das Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte.

X. **Auf frischer Tat ertappt.** Bei Ausführung eines Einbruchs in das Geschäft von Franz Gąsiorowski, ul. Krzywa 4, wurden Franz Mikolajczak, Unterwilda 18, und Eduard Grzeliński, ebendaselbst wohnhaft, festgenommen.

X. **Einbruchsdiebstahl.** In die Wohnung der Marie Gumerowska, ul. Piotra Wawrzyniaka 37, drangen Diebe ein und entwendeten 1 Grammophon nebst Platten, 6 silberne Messer und 6 Eßlöffel sowie verschiedene Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 1110 Zloty.

X. **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 49 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden wegen Bettelns, Trunkenheit und anderer Vergehen 9 Personen verhaftet.

Wojew. Posen

Schroda

t. **Der Landw. Verein Pontkau** (Starkowiec-piątkowski) hielt am Montag seine übliche Mitgliederversammlung ab, zu der auch Geschäftsführer Hoehne von der Welage in Posen und Diplomlandwirt Chudzinski verschienen waren. In Vertretung des verhinderten Vorsitzenden eröffnete Herr Möller die Versammlung und erteilte nach kurzer Begrüßung Herrn Chudzinski zu einem sehr belehrenden Vortrag über die Herbstbestellung der Felder das Wort. Einleitend hielt der Redner den Anwesenden vor allem den Ernst der Lage, in der sich infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise auch die Landwirtschaft befindet, vor Augen und betonte, daß nur gut durchdachtes und sachgemäßes Wirtschaften es dem Landwirt ermöglichen kann, in der jetzigen schlechten Zeit durchzuhalten. Im weiteren Verlauf seines Vortrages gab der Redner anschauliche Anregungen bezüglich der Herbstbestellung. U. a. wurde den Landwirten empfohlen, die Felder gut abzuschleppen. Auch soll das Saatgut möglichst spät gedroschen werden, da der Schwitzprozeß des Kornes im Halm bedeutend leichter vor sich geht. Seine längeren Ausführungen schloß der Redner mit dem Zitat des Generalfeldmarschalls Graf von Moltke: „Erfolg hat auf die Dauer nur der Tüchtige", indem er die Anwesenden nochmals ermahnte, den Mut nicht sinken zu lassen. Nach einer lebhaften Aussprache über das Gehörte und andere Fragen, die den Landwirt interessieren, machte Geschäftsführer Hoehne noch eine Anzahl geschäftlicher Mitteilungen, wobei er Aufklärungen über die neue Vermögenssteuer, die jetzigen Zinssätze und ähnliches gab. Bezüglich der Landwirtschaftlichen Winterschule wurde den Landwirten besonders warm empfohlen, den heranwachsenden Söhnen zu ermöglichen, sich durch Teilnahme an den Winterkursen für ihr späteres Fortkommen wertvolles Wissen anzueignen. Mit einer Besprechung von Vereinsangelegenheiten fand die Versammlung ihren Abschluß.

Jarotschin

X **Um den Bau der Jarotschiner Badeanstalt.** Der seit Jahren geplante Bau eines Schwimmbassins in unserer Stadt scheint nun doch noch seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Vor einigen Monaten war das Projekt so weit gediehen, daß tatsächlich mit dem Bau begonnen werden sollte, wenn — das nötige Geld dazu dagewesen wäre. Jetzt hat sich der Vorsitzende der „Liga Morska i Kolonialna" in Jarotschin, Oberst Gabryś, erneut dieser Sache angenommen, auf dessen Initiative am Montag voriger Woche eine Versammlung der Stadtväter einberufen wurde. Es wurde beschlossen, noch im laufenden Jahre mit dem Bau der Badeanstalt zu beginnen. Die Kosten sollen von der Jarotschiner Abteilung der L. M. i K. bestritten werden. Schon auf der Versammlung haben außerdem der Magistrat und mehrere städtische Unternehmen erklärt, unentgeltlich Arbeiter für die Erdarbeiten zu stellen bzw. entsprechende Geldbeträge zu stiften. Der früher geplante Ort für die Badeanstalt am Elektrizitätswerk wird wohl nicht mehr in Frage kommen, weil er unmittelbar neben den Eisenbahnsträngen liegt. Am günstigsten für sanitäre wie für sportliche Ansprüche wird das Wiesengelände zwischen dem Schlachthause und Schützenhause angesehen.

Krotoschin

Abschlußfest des Haushaltungskursus Kobylin

Zu ihrem am Sonntag, dem 27. d. Mts., im Taubnerschen Garten in Kobylin stattgefundenen Abschlußfest hatten die Teilnehmerinnen des von der Welage arrangierten Kochkursus in Kobylin geladen. Der Einladung leisteten die geladenen Gäste recht zahlreich Folge. Hinzu kam noch das herrliche Sonntagswetter, das jung und alt in den lauschigen Garten des Herrn Taubner lockte.

Als Gartenfest war diese Abschlußfeier gedacht und danach eingerichtet, wovon die schöne Tanzdiele in erster Linie zeugte. Aus der herrschenden Laune und dem Frohsinn war jedoch wenig von Abschiedsstimmung zu merken. Es galt ja auch in erster Linie, Zeugnis von dem abzulegen, was in den wenigen Wochen von den Kursusteilnehmerinnen gelernt worden war. Diesen Gedanken erfaßte der Geschäftsführer Witt-Ostrowo in recht humorvoller Weise in seiner Ansprache an das schöne Geschlecht im Hinweis auf das Sprichwort: „Die Liebe geht durch den Magen . . ." Herzliche Ermahnungen an die Kochschülerinnen, das Gelernte nicht nur treu zu verwerten, sondern auch weiter auszubauen, beschlossen die Ansprache des Geschäftsführers. Es folgte ein Theaterstück — den Namen desselben können wir leider nicht angeben, die Spielerinnen auch nicht, da der Deckel des Originals verloren gegangen ist. Um so mehr wurden die Rollen mit viel Hingabe und Geschick sehr gut und humorvoll gespielt. Die Hauptsache der Veranstaltung blieb jedoch die Ausstellung der Handarbeiten sowie die der Speisen und Backwaren, die besonders durch Aussehen und in erster Linie durch Geschmack bei mancher Hausfrau hellen Neid erweckt haben sollen. Schießbude und Tanz unter den Klängen einer guten Tanzkapelle sorgten für angenehme Abwechselung. Mit viel Beifall wurde ein Reigen der Kursusteilnehmerinnen am Abend bei künstlicher Beleuchtung aufgenommen. Im übrigen hatte das Fest einen überhaus harmonischen und gemütlichen Verlauf, wie man es in Kobylin nicht anders erwarten konnte. Besonderer Dank sei der Leiterin des Kursus, Fräulein Kadereit, für ihre außerordentliche Mühewaltung sowohl während des Kursus als auch bei dem Abschlußfest ausgesprochen.

Unerlaubte Nebengeschäfte? Wie von Schulkindern in Erfahrung gebracht worden ist, befassen sich einige Lehrkräfte der staatlichen Schulen mit dem Verkauf von Schulartikeln, besonders Heften. Die Wahrheit dieser Behauptung kann jeder Schreibwarenhändler aus dem trotz Hochsaison herrschenden schwachen Betrieb bzw. Geschäftsgang ersehen. Darüber herrscht große Erbitterung sowohl in Kreisen der Händler als auch in Elternkreisen, die die Einkäufe für ihre Kleinen nicht an beliebiger Stelle tätigen können, sondern den Kindern stets Geld zur Schule mitgeben müssen. Die andere für den Geschäftsmann sich hieraus ergebende Tatsache ist das auffallende Sinken des Umsatzes und demnach auch des Verdienstes. Steuern, soziale Lasten und auch Schulgelder müssen pünktlich entrichtet werden — das kann in keiner Weise angefochten werden. Diesen Umstand müßte doch jeder Pädagoge anerkennen und entsprechend würdigen. Hierüber bedarf es keinerlei Aufklärungen. Auch das bereits verbreitete „Rabattsystem", das die Moral dieser „geschäftstüchtigen" Lehrer nicht gerade von günstiger Seite beleuchtet, müßte endlich verschwinden. Im übrigen steht das Verhalten der Lehrkräfte wohl in krassem Widerspruch zu den Verordnungen des Unterrichtsministeriums.

Wieder ein Unglücksfall. Eine Gruppe von Kindern spielte auf einem Rollwagen auf der ul. Farna. Während des Spielens wurde der fünfjährige Sohn des Herrn Balcerek von älteren Knaben vom Wagen gestoßen, stürzte auf das Pflaster und erlitt eine ernste Gehirnerschütterung. Es besteht die Gefahr, daß der Verunglückte sein Leben lang an dieser Gehirnerschütterung wird leiden müssen.

Lissa

Bezahlung von Steuerrückständen durch Naturalien

k. Der hiesige Starost gibt bekannt, daß im Sinne des Gesetzes vom 16. 3. 1933 über den Arbeitsfonds Steuerrückstände, die vor dem 1. Oktober 1931 entstanden sind, durch Naturalleistungen beglichen werden können. Unter diese Vergünstigung fallen folgende Steuerrückstände: a) der staatlichen Grundsteuer, b) der staatlichen Einkommensteuer, c) der staatlichen Vermögenssteuer und d) der staatlichen Erbschaftssteuer und der Steuer von Geschenken. Im Sinne des Artikels 27 des obengenannten Gesetzes können die Naturalleistungen in folgender Form bestehen: 1. Lieferung von Material zur Ausführung der vom Arbeitsfonds organisierten Arbeiten, 2. Stellung von Beförderungsmitteln, 3. Leistung einer gewissen Anzahl von Arbeitstagen oder Ausführung einer gewissen Arbeit, 4. Lieferung von Landesprodukten, Lebensmitteln, Heizmaterialien (mit Ausnahme von Kohlen) sowie Lieferung anderer Materialien. Die Leistungen werden, mit Ausnahme der Landesprodukte, für die die Notierungen der Posener Getreide- und Produktenbörse verbindlich sind, zu den ortsüblichen Preisen verrechnet. Sämtliche Lieferungen für die Zwecke des Arbeitsfonds müssen sich in genießbarem bzw. verwendbarem Zustand befinden. Die Menge der Lieferung ist abhängig vom Bedarf. Keinesfalls jedoch kann der Wert der Naturalleistungen zur Abzahlung von Steuerrückständen unter 10 Zloty liegen. Steuerzahler, die die Absicht haben, auf diese Weise ihre Steuerrückstände zu begleichen, müssen an das Kreiskomitee des Arbeitsfonds beim Kreisausschuß in Lissa eine entsprechende Deklaration abgeben, zugleich mit Proben der offerierten Waren, sowie Angabe des Lieferortes und -termins. Im Falle, daß von der Offerte des Steuerzahlers Gebrauch gemacht wird, wird auf Forderung des Steuerzahlers eine entsprechende vorläufige Bescheinigung verabfolgt, aus der der Wert der gelieferten Waren hervorgeht. Auf Grund dieser vorläufigen Bescheinigung wird dann das Finanzamt das Exekutivverfahren einstellen. Offerten für Lieferung von Pflastersteinen und Kies für den gleichen Zweck müssen jedoch beim Lissaer Wegeamt (Powiatowy Zarząd Drogowy w Lesznie) abgegeben werden, das auf Verlangen bei Annahme der Offerte gleichfalls eine entsprechende Bescheinigung zwecks Einstellung des Exekutionsverfahrens verabfolgt.

Auflösung des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamts in Lissa

k. Mit dem 1. September d. Js. wird das hiesige staatliche Arbeitsvermittlungsamt aufgelöst werden. Im Zusammenhang damit teilt der hiesige Starost den Interessierten mit, daß:

1. die Registrierung der arbeitslosen Handarbeiter ab 1. September durch die zuständigen Magistrate bzw. Wójtämter erfolgen wird. Jedes Amt wird die Arbeiter aus seinem Bezirk registrieren und die Kontrolle über dieselben in der bisher vom staatlichen Arbeitsvermittlungsamt geübten Art weiterhin ausführen.

2. Die Registrierung der arbeitslosen geistigen Arbeiter erfolgt ab 1. September durch die Krankenkasse in Lissa. Dieselbe wird gleichfalls die Kontrollfunktion ausüben.

3. Die Annahme von Anträgen von unterstützungsberechtigten arbeitslosen Handarbeitern erfolgt ab 1. September durch das vertretende Institut des Arbeitslosenfonds beim Kreisausschuß (Starostwo in Lissa).

4. Emigrations- und Reemigrationsangelegenheiten, Vermittlung von Arbeit nach auswärts, sowie alle hier nicht genannten Angelegenheiten erledigt ab 1. September d. Js. das staatliche Arbeitsvermittlungsamt in Posen, ul. Stefana Czarneckiego Nr. 9.

5. Die Arbeitsvermittlung für Hausangestellte wird das bereits bestehende Vermittlungsbüro des Dritten Ordens des hl. Franziskus in Lissa, Plac Dr. Metziga Nr. 2, sowie das Vermittelungsbüro des christlichen Berufsverbandes an der ul. Zielona weiterführen.

Rawitsch

— **Aus dem Gerichtssaal.** Am Montag standen vor dem Kreisgericht Ostrowo, das Montag und Dienstag im hiesigen Gerichtsgebäude tagte, der „Vorstand des Verbandes junger Polen" (früher Lager Großpolen), Anton Borowicz, Jan Gałąski und Wł. Sanok. Die Anklage warf ihnen vor, in Sitzungen sich abfällig gegen die Repräsentanten der jetzigen Regierung geäußert zu haben. Die Verteidigung lag in den Händen der Rechtsanwälte Pollak-Rawitsch und Opatrny-Lissa. Das Gericht fällte ein Schuldig und verurteilte Borowicz zu 9 Monaten Gefängnis und 100 Zloty Strafe, Sanok und Gałąski zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Zloty Strafe und den Gerichtskosten. Beiden wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Die Verteidigung legte Berufung ein.

— **Evang.-Kirchliches.** Anschließend an den am Montag abend in der Sakristei abgehaltenen Singeabend, der von Pfarramtskandidaten Franke hierorts eingeführt wurde und sich großer Beliebtheit erfreut, veranstaltete der Kirchenchor für seinen bisherigen Dirigenten, Studienrat Schulz, einen herzlichen Abschiedsabend. Kirchenältester Hummel widmete dem Scheidenden Worte des Dankes und der Anerkennung für die viele Mühe, die er in den zehn Jahren der Chorleitung opferwillig trug und wünschte ihm alles Gute für die Zukunft. Abschiedsverse, Einzelgesänge und Chöre umrahmten die Ansprache des Dirigenten, mit der er sich von den Mitgliedern des Chores verabschiedete.

— **Ein siegreicher Rawitscher Turner.** Eine besondere Ehre ist es für unseren hiesigen Turnverein, daß der Turnbruder Gerhard Willner in Danzig bei den turnerischen Wettkämpfen im Zwölfkampf den ersten Preis mit 204½ Punkten vor Juretzki-Lissa (202 Punkte) erringen konnte.

Ostrowo

+ **Einbruch.** In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in die Wohnung des Landwirts Fr. Szatkowski in Kotowiecko ein und raubten Wertsachen im Werte von 3000 Zloty. Die Täter nahmen eine Fensterscheibe heraus und gelangten auf diese Weise in das Zimmer. Bisher konnte man die Langfinger nicht ermitteln.

+ **Verkehrsunfälle.** Auf der Chaussee zwischen Ostrowo und Groß-Przygodzice stießen zwei Radfahrer zusammen. Ein Radler, ein gewisser Josef Błaszczyk aus Schildberg, fiel so heftig zu Boden, daß er das Bewußtsein verlor und in das hiesige Kreislazarett eingeliefert werden mußte.

+ **Roggenkredite.** Die hiesige Kreiskommunalkasse gibt bekannt, daß an Landwirte Roggenkredite auf die Zeitdauer von einem Jahr erteilt werden. Interessenten haben die notwendigen Formulare bis zum 5. September beim Gemeindevorsteher einzureichen.

+ **Jagdpacht.** Die Jagdnutzung der Gemeindeländereien von Raschkowek wird meistbietend Sonntag, 3. September, nachmittags 4 Uhr im Gemeindeamt versteigert. Die näheren Bedingungen werden vor der Verpachtung bekanntgegeben.

Bentschen

— **Versammlung Arbeitsloser unter freiem Himmel.** Die hiesigen Arbeitslosen in der Zahl von etwa 130 Personen veranstalteten dieser Tage eine Versammlung im Walde von Weidenvorwerk bei Bentschen. Die Polizei löste die Versammlung auf, worauf eine solche vorschriftsmäßig angemeldet stattfand. Hierbei wurde die Lage der Arbeitslosen eingehend besprochen und ein Verband der Arbeitslosen gegründet. Diesem trat sogleich 85 Personen als Mitglieder bei.

— **Simulierter Anfall.** Im Lomnitzer Forst wurde, wie gemeldet, in voriger Woche ein Mann Namens Dakow geknebelt und gebunden gefunden, der nur mit Hemd, Hose und Jacke bekleidet war. Die Polizei untersuchte eingehend den Vorfall, wobei festgestellt wurde, daß D. sich selbst gebunden hat und den Anfall vortäuschte. Er zeigte der Polizei die Stelle, an der er seine Sachen vergraben hatte, ebenso wie er selbst das Binden zustande brachte. Der Grund hierzu war ein Liebesverhältnis in Jablone bei Wollstein. D. wollte durch sein Verhalten Mitleid erwecken, damit das Mädchen ihn heirate, da er ein mittelloser Knecht und sie eine reiche Bauerntochter ist.

— **Unfall eines Kindes.** Das 2½ Jahre alte Kind des Kaufmanns Homig in Strese bei Bentschen fiel beim Spielen in einen mit heißem Wasser gefüllten Waschkessel. Das Kind verbrühte sich derart, daß es am nächsten Tage seinen Verletzungen erlegen ist.

Wollstein

* **Die Täter des Ueberfalls in Jaromierz.** Zu unserer gestrigen Notiz, laut der der Gastwirt Ziebeil in Jaromierz von zwei Personen überfallen und in seinem eigenen Lokal schwer verletzt wurde, erfahren wir, daß Ziebeil nicht von zwei, sondern von einer ganzen Bande, bestehend aus 6 Mann, angegriffen wurde und daß seine Verletzungen so schwer sind, daß man das schlimmste befürchten muß. Der Staatspolizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und zu verhaften. Es handelt sich anscheinend um einen Racheakt, der von verantwortungslosen, verhetzten, unreifen Elementen ausgeführt wurde.

* **Alle Interessenten der Krankenkasse** seien darauf hingewiesen, daß in den Räumen der Kasse ein Plakat mit der Aufschrift: „Amtssprache ist polnisch" angebracht ist. Deutschsprechende müssen demnach einen Dolmetscher mitbringen.

Samter

hk. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 28. d. Mts. haben bisher nicht ermittelte Täter in dem Lebensmittelgeschäft der Maria Jarnuszkiewicz in Koszanowo eingebrochen und außer Lebensmitteln im Werte von etwa 500 Zloty auch ein Herrenfahrrad erbeutet.

Inowroclaw

z. **Schützengilde.** Bei dem am Sonntag stattgefundenen Herbstschießen der hiesigen Schützengilde errang die Königswürde Herr R. Bak aus Gorzany. Erster Ritter wurde Herr St. Kapelinski, zweiter Herr Dr. Pawlak.

z. **Flugzeugunfall.** Am vergangenen Freitag mußte infolge des starken Sturmes auf den Feldern von Gnojno bei Inowroclaw ein Flugzeug notlanden. Dabei bohrte sich die Maschine mit der Spitze in die Erde, so daß der Propeller zerbrach und die Maschine noch verschiedene kleinere Defekte aufwies. Der Pilot blieb unverletzt. Das beschädigte Flugzeug wurde auf den hiesigen Flugplatz geschafft.

z. **Im Torfloch ertrunken.** In Lesnianki ertrank dieser Tage das sechsjährige Söhnchen Josef der Witwe Ptak. Der Knabe, dessen Mutter sich in einem anderen Dorfe auf Arbeit befand, war ohne Aufsicht über die Wiese gelaufen, geriet dabei in ein Torfloch und ertrank. Trotzdem der Knabe bald aus dem Wasser gezogen werden konnte, blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Mogilno

ü. **Anmeldung zur Stammrolle.** Laut Bekanntmachung des Kreisstarosten haben sich in der Zeit vom 1. bis 30. September d. J. alle jungen Männer, polnische Staatsbürger, die in diesem Jahre das 18. Lebensjahr vollenden, somit im Jahre 1915 geboren sind, bei den zuständigen Magistraten und Gemeindeämtern zur Registrierung zu melden. Es wird geraten, daß die sich Meldenden ihren Personalausweis, die Geburtsurkunde und das letzte Schulzeugnis mitbringen. Ferner müssen sich auch alle jungen Männer zur Stammrolle melden, die zwar in der jeweiligen Gemeinde anwesend sind, aber nicht ihren ständigen Wohnsitz dort haben. Der Registrierung unterliegen nicht Bürger fremder Staaten.

ü. **Die Stadt Pakosch hat einen Kommissar.** Der Vorstand und Aufsichtsrat der Kommunalsparkasse in Pakosch wurde von den Behörden aufgelöst. An deren Stelle wurde ein Kommissar eingesetzt.

ü. **Schüsseln und Löffel werden gestohlen.** In einer der letzten Nächte drangen noch nicht ermittelte Diebe in das Kaffeehaus der Firma Karow in Gembitz ein, welches der hiesigen Feuerwehr als Küche diente, und stahlen zwanzig Schüsseln, sieben Teller und andere Küchengeräte. Da jene Geräte geliehen waren, muß die Kasse der Feuerwehr für den Schaden aufkommen.

Znin

ü. **Mit dem Pfahl auf den Kopf.** Im Dorfe Szelejewo kam es zwischen den Nachbarinnen Niesfalek und Maciejewska zu Zank und Streit, woraus sich eine wüste Schlägerei entspann, in welche sich obendrein noch der Ehemann der letzteren hineinmischte. Dieser ergriff einen Pfahl und hieb damit der Gegnerin seiner Ehefrau so stark auf den Kopf, daß sie das Bewußtsein verlor. In hoffnungslosem Zustande wurde dieselbe ins hiesige Kreiskrankenhaus überführt. Maciejewski wurde arrestiert.

ü. **Pferdediebstähle.** In der Nacht zum vergangenen Sonnabend wurden im Dorfe Juncewo auf der Propstei und bei dem Landwirt Jan Kubicki von bisher nicht ermittelten Dieben je ein Pferd gestohlen, und zwar im ersten Falle eine 1,53 Meter hohe schwarzbraune Stute mit kurzgeschnittener Mähne, langem Schweif und weißen Flecken an den Hinterfesseln. Dagegen stahlen die Diebe dem K. eine achtjährige, 1,60 Meter hohe Fuchsstute, dazu drei Pferdegeschirre — ein gelbes und zwei schwarze — und einen kleinen Kastenwagen. Die Geschädigten haben für die Ermittlung der Pferdediebe eine Belohnung von 100 Zl. ausgesetzt.

Strelno

ü. **Revision durch die Sanitätskommission.** In nächster Zeit wird hier eine Sanitätskommission auf Höfen und in Bäckereien, Fleischereien und Lebensmittelgeschäften Revisionen auf den hygienischen Zustand derselben hin durchführen. Um einer Bestrafung vorzubeugen, tun daher interessierte Personen gut, für Sauberkeit zu sorgen.

Nakel

§ **Verhinderter Unfall.** Glück im Unglück hatte ein Radfahrer, der, von Sadke kommend, nach Nakel fuhr. Infolge der Dunkelheit konnte er nicht erkennen, daß die Schranke an der ul. Staszica heruntergelassen war. Er fuhr in vollem Tempo gegen sie, wobei er im Bogen auf die Schienen fiel und Bein- und Armverletzungen erlitt. Er konnte sich glücklicherweise noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, ehe der herannahende Zug ihn erfaßte. Der Unfall wäre nicht vorgekommen, wenn die Schranke oder das Fahrrad vorschriftsmäßig beleuchtet gewesen wären.

Schubin

§ **Liquidierung des Kreises Schubin.** Mit der Liquidierung des Kreises Schubin soll bald begonnen werden. Die Gebietsteile sollen folgenden Kreisen zugeteilt werden: Bromberg, Znin, Wongrowitz und Mogilno.

ü. **Ueberfall oder Betrug.** Auf der Polizeistation Labischin meldete ein gewisser Stanislaus Tuszynski aus Krotoschin im hiesigen Kreise, daß er auf dem Wege von Schubin nach Labischin, etwa zwei Kilometer von Drogoslaw entfernt, von zwei ihm unbekannten Männern überfallen wurde, von denen jeder einen Trommelrevolver besaß, welche ihm unter Drohungen den Rock, die Schuhe und die Geldtasche mit 200 französischen Franken, zwei Banknoten zu je 100 Franken, stahlen. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß T. hier in der Stadt gewesen war, um für seinen Bruder das Ausreisevisum nach Frankreich zu besorgen, und daß er diese Angelegenheit auf dem Wege, der in verschiedene Restaurationen und Gasthäuser führte, „erledigte". Bei einer persönlichen Revision des T. wurde in der Westentasche eine zerknitterte Banknote vorgefunden. Infolgedessen steht T. im Verdacht, den Ueberfall fingiert zu haben.

Exin

§ **Motorradunfall.** Gegen 11 Uhr vormittags kam ein Motorradfahrer aus der Pfarrstraße, der eine Dame auf dem Soziussitz hatte. Beim Nehmen der Kurve verlor er das Gleichgewicht und stürzte mit dem Rade, wobei er eine Frau Adamowska aus Zurawia, die die Straße überquerte, zu Boden riß. Bei dem Sturz trug Frau A. einige Verletzungen davon, besonders dadurch, daß ihr die Haarnadeln in den Kopf drangen. Sie wurde zum Arzt gebracht, während der Motorradfahrer der Polizei gemeldet wurde.

Czarnikau

e. **Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt.** Ein großer Auftrieb, aber nur geringe Kauflust war auf dem Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt am 29. d. Mts. vorhanden. Pferde wurden nur wenig gehandelt und brachten für bestes Material 200 bis 250 Zl. Etwas lebhafter war der Rindermarkt, Färsen brachten 80 bis 120 Zl., Milchkühe 150 bis 200 Zl. Auf dem Schweinemarkt wurden hauptsächlich Ferkel gehandelt und brachten 20 bis 30 Zl. das Paar.

Kolmar

§ **Pferdediebstahl.** In der Nacht sind dem Landwirt Kucewicz in Miroslaw, Post Usch, aus dem Stalle zwei dreijährige Hengste gestohlen worden. Beide Hengste sind zeitig geschoren, mit üppiger Mähne und gut nachgewachsenen Schwänzen. Gestohlen wurden die Pferde mit Zaumzeug sowie einem Arbeitsgeschirr, bei dem die Ketten am Ende der Riemen abgeschnitten worden sind. Der bestohlene Landwirt hat auf die Ergreifung der Diebe bzw. Wiederbeschaffung der Pferde eine Belohnung von 200 Zl. ausgesetzt.

§ **Urlaub des Kreisarztes.** Der Kreisarzt Dr. Twarow ist seit dem 24. d. Mts. auf vier Wochen verreist. Er wird von Dr. Smigielski-Czarnikau vertreten.

Sportmeldungen

Deutsche Sportmannschaften nach Polen

Bedeutsame Erklärung des Reichssportführers

Im Verlauf des Schlußtages der Danziger Volkssporttage hielt der Reichssportführer von Tschammer und Osten innerhalb einer Führerbesprechung eine bedeutsame programmatische Rede, in der u. a. sagte:

„Nachdem ich mich mit den autoritär arbeitenden Stellen der Regierung ausgesprochen habe, empfehle ich ganz besonders, daß wir sobald und so schnell wie möglich die Beziehungen sportlicher Art mit dem Lande Polen anfangen. Ich bin überzeugt, daß die von der jetzigen nationalsozialistischen Regierung Danzigs durchgeführten Beziehungen zu Polen nur praktisch politisch unterstützt werden können, wenn wir deutsche Mannschaften nach Polen schicken."

Die seltsamste Stadt der Welt

265 Häuser mit 3084 Menschen, eine kleine Stadt für sich, mit Kaufläden, Bazars, lärmenden Cafés, zahllose enge, winklige Gäßchen . . . Das ist der uralte Diokletianpalast in Split, die Attraktion der Stadt, ja ganz Dalmatiens.

Eine Reihe von jugoslawischen Archäologen ist jetzt mit einem großzügigen Projekt hervorgetreten. Der ungeheure Bau des Kaiserpalastes soll Stück um Stück abgetragen werden, um als einziges wirklich bedeutungsvolles Denkmal der Antike in der Nähe von Salona aufgebaut zu werden. Die Schwierigkeiten, die sich diesem Plan entgegenstellen, sind natürlich ungeheuer. Nicht nur, daß jeder Quaderstein, jede Säule für sich sorgfältig herausgehoben und transportiert werden muß macht die Unterbringung der Bewohner dieser Palaststadt in Quartieren, die erst gebaut werden müssen, riesige Kosten. Trotzdem will man sich an diese „Uebersiedlung" heranwagen . . .

Betritt man diese sonderbare Stadt, so wird der „Palast" als solcher kaum erkennbar, da viele Bauten und Türme nicht mehr vorhanden sind (die Steine wurden im Laufe der Jahrhunderte als Baumaterial verwendet) oder mit neuen Häusern so verbunden, daß nur das geschulte archäologische Auge die Spuren einstiger Größe hier erkennt. Erst wenn man die Porta Aurea, die goldene Pforte, überschreitet, kommt man zu einem mit 16 Säulen umschlossenen Platz, dem Vorraum zum ehemaligen Mausoleum. Hier befindet sich die Kathedrale von Split. Ein achtkantiger gewaltiger Bau, geschmückt mit Reliefs, die die Heldentaten Kaiser Diokletians darstellen. Aus dem Rahmen fallen vier riesige Grabwächter aus Granit — Nachbildungen der ägyptischen Sphinx. — Im Innern ein gewaltiger Rundbau, der früher den Sarkophag des toten Kaisers aufgenommen hatte, der aber in den Wirren des 8. und 9. Jahrhunderts von Söldnerheeren entführt wurde.

Nach der ernsten, weihevollen Stimmung, die das Mausoleum in dem Beschauer weckt, scheint das Leben draußen doppelt grell, bunt und freudig. Im Hafen tuten die Dampfer, gegen die der verschollene Glanz des Palastes zu einem armseligen Häuflein Steine versinkt. Am Kai flirtet das elegante Publikum, kreischen die Obstverkäufer, liegen Hunderte von Fischerbarken, tragen Frauen große Lasten auf ihren stolzen Köpfen, blüht der Handel mit Erde, an der Dalmatien so arm ist, schlafen müde Matrosen auf den Bänken.

Franz Schubert als Dichter

Von Franz Schubert, dem unsterblichen Meister der Töne, stammt ein wenig bekanntes Gedicht, welches sich im Nachlaß eines seiner Freunde gefunden hatte.

Auf dem Blatte steht die Bemerkung:

„Dieses Gedicht schrieb Schubert nach Lesung von Goethes „Faust", der eben auch von der vermeintlichen Richtigkeit des menschlichen Erkennens ausgeht, fast unwillkürlich bei mir nieder."

Es lautet:

Der Weltgeist

Laßt sie mir in ihrem Wahn,
Spricht der Herr der Welt;
Er ist's, der im schwanken Kahn
Aufrecht sie erhält.

Laßt nach einem fernen Ziel,
Laßt sie steuern nur:
Meinen viel, beweisen viel
Auf der dunklen Spur.

Nichts ist wahr von alledem,
Doch ist's kein Verlust!
Menschlich ist ihr Weltsystem,
Göttlich bin ich mir's bewußt.

Diakonissendienst

Zur Hundertjahrfeier von Kaiserswerth

Die deutsche evangelische Christenheit gedenkt dieser Tage in Dankbarkeit der Fülle von Segensströmen, die von dem Kaiserswerther Diakonissenwerk in seiner nunmehr hundertjährigen Geschichte ausgegangen sind. Aus der bescheidenen Anfangsarbeit in einem Gartenhäuschen, in dem Theodor Fliedner am 17. September 1833 den ersten Pflegling aufnahm, entwickelte sich im Laufe dieser Zeitspanne jenes gewaltige Liebeswerk, ohne das unsere Kirche, unser Gemeindeleben nicht mehr denkbar ist. Die weibliche Diakonie, der berufsmäßige Liebesdienst der evangelischen Frau auf dem weiten Felde menschlicher Hilfsbedürftigkeit ist heute ein unverlierbares Gut der evangelischen Kirche im In- und Auslande geworden: in der Krankenpflege, Gemeinde, arbeit, Gefährdetenfürsorge, Lehrdiakonie 35 000 Schwestern stehen in ihrem Dienst. Dieses Dienstes helfender Liebe und aufbauender — aus letzten Tiefen evangelischen Glaubens stammender — Kräfte bedarf es heute mehr denn je. Dem Ernst der Zeit entsprechend, besteht die „Feier" des Gedenktages in nichts anderem als in der Zurüstung auf neuen Dienst an alten und neuen Aufgaben. Diesem Zwecke dient u. a. das Hilfswerk für Kaiserswerth, das unter der Schirmherrschaft des greisen Reichspräsidenten von Hindenburg ins Leben gerufen worden ist.

Das Kaiserswerther Diakonissenwerk reicht jedoch in seinen Auswirkungen weit über die deutschen Reichsgrenzen hinaus. Fliedner selbst hatte bereits diesen Dienst in der Fremde begonnen. Nach Nordamerika hatte er schon 1849 vier Diakonissen gebracht, um in Pittsburg den Grundstock eines Diakonissenhauses zu bilden. Zwei Jahre später nahm er die Arbeit an heiliger Stätte auf, wo der Heiland gelebt und gelitten und uns ein Beispiel dienender Nächstenliebe gegeben hatte. Er machte sich selbst dahin auf, um mit vier Kaiserswerther Schwestern eine Doppelanstalt zu gründen: ein deutsches Diakonissen-Krankenhaus und eine deutsche Schule mit Mädchen-Erziehungsanstalt. Er folgte damit einem Rufe des Bischofs Gobat, den er auf seinen Kollektenreisen in England kennen gelernt hatte. Die Not, die er dort vorfand, war groß. Mit knappen Mitteln und unter bescheidenen Verhältnissen begann er mit seinen Helferinnen die Arbeit, um durch die helfende Tat von der Liebe Christi, die sie gedrängt hatte, zu zeugen und das Los der Kranken und Elenden zu lindern.

Auf der Rückreise fand Vater Fliedner in Konstantinopel ein neues Arbeitsfeld. Das Schicksal zweier armer deutscher Handwerksburschen, die bald auf der Straße elend umgekommen wären, hatte zur Bildung einer deutschen Liebesarbeit geführt, die Fliedner auf dringenden Hilferuf hin durch Entsendung von Kaiserswerther Schwestern unterstützte.

Als ihn einige Jahre darauf eigene Krankheit — er litt an Lungentuberkulose — nach Aegypten führte, baten ihn deutsche Kaufleute, einige seiner Schwestern nach Alexandrien zu schicken. In einem kleinen Mietshaus entstand daraufhin 1854 ein bescheidenes Krankenhaus, das sich in erster Linie deutscher Seeleute fürsorglich annahm.

Die Arbeit wuchs schnell und wurde bald auch in Rom, Florenz und anderen Teilen der Welt aufgenommen.

Auch das Posener Diakonissenmutterhaus gehört dem Kaiserswerther Verband an. Da die Not des gesamten Diakonissenwerkes augenblicklich groß ist, hat das Posener Konsistorium die Kollekte am Sonntag, dem 17. September d. Js. dafür bestimmt, um dieser Not steuern zu helfen. Diese Kirchensammlung soll gleichzeitig dem Werke Wicherns, dem Rauhen Haus in Himburg, dienen, das in diesem Jahre ebenfalls das hundertjährige Bestehen feiert. Die Gaben für diesen Zweck sind ein Bekenntnis evangelischen Deutschtums zur Volksgemeinschaft, die weit über die Grenzen Deutschlands reicht.

Der Weltkrieg schien dem aufblühenden Werk ein Ende zu setzen Manche der Kranken- und Erziehungshäuser, Kindergärten und sonstigen Pflegestätten christlicher Liebesarbeit fielen Flammen anheim und wurden vernichtet. Andere wurden beschlagnahmt und die Schwestern teilweise außer Landes verwiesen.

Seit 1922 konnten jedoch in zäher Wiederaufbauarbeit manche dieser Stätten evangelischer Liebesarbeit ihren ursprünglichen Zwecken wieder zugeführt werden. In Rom, San Remo, Athen — um nur einige Städte zu nennen — wirken Kaiserswerther Schwestern wieder in alter Weise. Zu der Kaiserswerther Generalkonferenz gehören heute neben 69 deutschen Mutterhäusern 39 außerdeutsche Mutterhäuser von Kaiserswerther Gepräge. Das Katharinenstift in der Lutherstadt Wittenberg ist ausgesprochen für die Auslandsdiakonie gegründet worden.

Ihre Einwirkungen reichen weit. Wo Deutsche in aller Welt sind, bilden die Stätten Kaiserswerther Liebesarbeit ein Stück Heimat in der Fremde. Gerade in der Fremde hat der mütterliche Dienst der Diakonisse seine besondere Bedeutung und Aufgabe. Neben dem Pfarrhaus wird immer das Diakonissenhaus ein Zentrum des Gemeindelebens sein, eine Stätte, die den Glauben verkündet, der durch die Liebe tätig ist.

Der Dienst der Diakonisse in der Fremde gilt in erster Linie deutschen Glaubensbrüdern. Aber es war für Fliedner und seine Schwestern ebenso selbstverständlich, daß sie in ihren Dienst, insbesondere den der Krankenpflege, auch die Nichtdeutschen, die dieses Dienstes bedurften, mit einbezogen. Und mancher von ihnen, der diesen Dienst helfender Nächstenliebe hin und her in der Welt erfahren durfte, wird sich bei der bevorstehenden Hundertjahrfeier Fliedners dankbar mit vereinigen in dem Gedächtnis dessen, der dieses große Werk begonnen hat.

pz.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 198 Donnerstag, den 31. August 1933

Auch Deutschland startet zum Weltflug...

Die deutschen „Robots" besser als die amerikanischen

Berlin.

Warum beteiligt sich Deutschland nicht an den Welt- und Langstreckenflügen, die in letzter Zeit ein weltweites Aufsehen erregt haben? Diese Frage hört man nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, wo man die deutschen Flugleistungen anerkennt. Nach Wolfgang von Gronaus erfolgreichem Weltflug, nach der wertvollen Verkehrspionierarbeit der Deutschen Lufthansa über dem Südatlantik und in China und nach den bekannten Leistungen einzelner deutscher Flieger und Fliegerinnen erwartet man, daß auch Deutschland abermals sein hohes Können zeigt und neuen Ansporn gibt zu neuen und größeren Leistungen.

Diese Einstellung ist verständlich, aber man übersieht dabei die Geldarmut in Deutschland. Ein Weltflug beispielsweise ist eine reine Geldfrage für die deutsche Fliegerei, die technischen Voraussetzungen für eine neue überraschende Leistung sind in Deutschland besser gegeben als in irgendeinem anderen Lande. Wer könnte in Deutschland aber wohl 5 Millionen Mark bereitstellen für einen Flug, wie ihn der Amerikaner Post ausgeführt hat?

Es sind zwar Bestrebungen im Gange, einen deutschen Weltflug mit einem deutschen Flugzeug und einem deutschen „Robot" — einem Selbststeuerungsapparat — vorzubereiten. Kann die Geldfrage zur Zufriedenheit gelöst werden, so steht dem Unternehmen bald nichts mehr im Wege. Obwohl man vom deutschen Selbststeuerungsgerät nicht viel hört, gibt es dieses bereits in vollendeter Qualität. Eine der bekanntesten deutschen Firmen bemüht sich bereits in jahrelangen Versuchen um die höchstvollendete Konstruktion — mit bestem Erfolg, wie man in Kürze sehen wird. Der von Post benutzte, von der amerikanischen Firma Sperry hergestellte „Robot", der auf dem zweiten Teil des Postschen Weltfluges bereits nicht mehr recht funktionierte, wird durch den deutschen Apparat weit in den Schatten gestellt.

Die Maschinenfrage für deutsche Langstreckenflüge ist auch bereits gelöst. In der neuesten Type der Junkers W. 34 ist ein Flugzeug vorhanden, das mit einem luftgekühlten Hornet A Motor von 525 PS ein Leergewicht von 1610 Kilogramm aufweist. Rechnet man für den Führer, das Boykow-Steuergerät, Funkanlage, Licht, Proviant, Zusatztanks, Ersatzteile und Handwerkszeug rund 420 Kilo, so beträgt das Rüstgewicht erst 2030 Kilo. Bis zur zulässigen Startgewichtsgrenze von 4100 Kilo ist also noch eine Spanne von 2070 Kilo für Brennstoff und Oel. Unter einigermaßen günstigen Verhältnissen könnte diese Maschine 4800 Kilometer in 24 Stunden ohne Zwischenlandung zurücklegen.

Noch viel bessere Aussichten hätte ein deutscher Langstreckenflug mit einer der neuen Junkers-52-Maschinen mit Dieselmotor, die gegenüber den bisherigen Konstruktionen zahlreiche aerodynamische Verbesserungen aufweist. Diese Maschine kann mit einem Brennstoffvorrat von 4350 Kilo Brennstoff und 300 Kilo Oel 11 600 Kilometer in 73 Stunden ohne Zwischenlandung zurücklegen. Ein Flug rund um die Welt auf der großen Aequatorstraße könnte mit dieser Maschine also mit höchstens zwei bis drei Zwischenlandungen bewältigt werden.

Deutsche Heimat in Brasilien

Ein erfolgreicher neuer Siedlungsversuch

Etwa 80 Kilometer von Blumenau entfernt, mitten im deutschen Siedlungsgebiet, ist eine neue Kolonie „Heimat" im Entstehen begriffen. Der Gedanke der Gemeinschaftssiedlung ist durch eine junge, tatkräftige Persönlichkeit in einer mustergültigen Weise in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Vor Jahren schon kam zum Bischof Berning von Osnabrück ein junger Kaplan und bat um die Erlaubnis, mit jungen Volks- und Glaubensgenossen aus dem Berliner Norden ein freiwilliges Arbeitsdienstlager einrichten zu dürfen. Kaplan Beil erhielt dann Gelegenheit, seine kolonisatorische Begabung und sein echtes Führertum bei der Ansiedlung rußlanddeutscher Volksgenossen in Brasilien zu bewähren. Dort lernte er Land und Leute kennen. Sein Plan stand fest, jungen Reichsdeutschen, die in der Heimat im Kampf um den allzu engen Lebensraum stehen,

die Möglichkeit zu schaffen, sich in Südbrasilien auf selbst eroberter Scholle zu bewähren.

Er suchte selbst die Teilnehmer an der Kolonisationsaufgabe aus, nahm sie gegen eidliche Verpflichtung auf die Lebensgesetze seines Siedlungsplanes in die Arbeitsgemeinschaft auf und prüfte ihre Eignung zunächst in einem Arbeitslager im Schwarzwald, wo sie beim Anlegen von neuen Wegen härteste körperliche Arbeit leisten und ihre persönliche und

charakterliche Eignung für die große Aufgabe

beweisen mußten. Im brasilianischen Hochland, das klimatisch außerordentlich geeignet für europäische Siedlung ist, erwarb Kaplan Beil ein weites Urwaldgebiet von 30 090 Morgen, das auch günstige Verbindung und Absatzmöglichkeit hat. Die Abzahlung erfolgt ratenweise, und zwar so, daß der bezahlte Siedlungsboden endgültig in den Besitz der Siedlungsgemeinschaft „Heimat" übergeht.

Die jungen Siedler müssen sich verpflichten, zwei Jahre für die Gemeinschaft zu arbeiten und dürfen in dieser Zeit noch keine Familie gründen. Nach zwei Jahren erhalten sie dann ein genügend großes Stück eigenen Bodens, das sie sich selbst aussuchen dürfen, und haben dann das Recht, zu heiraten.

Die Rodung und Urbarmachung erfolgt in engster und disziplinierter Arbeitsgemeinschaft.

Die „Rossa" wird geschlagen und abgebrannt. Die Häuser werden sofort solide errichtet. Das Zusammenwirken der Arbeitsgemeinschaft erzielt ganz andere Erfolge als die Einzelsiedlung der Familie, zumal technische und maschinelle Unterstützung, u. a. durch eine Sägemühle, eigenes Kraftwerk usw., vorhanden ist. Dem erfolgreichen Kolonisator stand keinerlei Kapital zur Verfügung. Jeder Siedler hatte lediglich 1500 RM. aufzubringen. Dafür wurde ihm freie Ueberfahrt und während zweier Jahre volle Verpflegung sowie für Instandhaltung der Kleidung ein Taschengeld gegeben. Es leuchtet ein, daß der gemeinsame Einsatz des an sich für den einzelnen unzureichenden Kapitals und der Arbeitskraft, endlich aber auch der Geist des Führers und der Gemeinschaft die Voraussetzung für das Gelingen gegeben haben. Bis jetzt sind über 100 junge Leute herübergeholt, etwa 5000 können auf dem bisherigen Besitz angesiedelt werden, der durch Neukäufe noch vergrößert werden kann. Der Absatz der Produkte ist auch für die Zukunft durch eine große deutsch-brasilianische Firma gesichert, die ihrerseits alle bisherigen Bedarfsgegenstände liefert. An- und Verkauf der Siedlungsgemeinschaft erfolgt lediglich auf genossenschaftlichem Wege, eine Verpflichtung, die jeder Siedler eingehen muß.

Französische Kalifatsträume

Die mohammedanische Welt von Frankreich abhängig?

In einem aufsehenerregenden Artikel setzte sich dieser Tage der Pariser „Matin" für die Erneuerung des Kalifats und für die Wahl des Sultans von Marokko zum Kalifen ein. Frankreich sieht offenbar die Gelegenheit für gekommen, sich zum Schutzherrn der mohammedanischen Welt zu machen.

Warum äußert Frankreich gerade im jetzigen Augenblick seine Kalifatswünsche? Eben in diesen Tagen hält sich der Sultan von Marokko mit großem Gefolge auf französischem Boden auf. Spaltenlang wissen die französischen Blätter von dem Tagewerk des Sultans zu berichten. Die Macht dieses nordafrikanischen Herrschers schränkt die französische Schutzmacht aufs äußerste ein. Der Sultan von Marokko ist nur noch ein Herrscher von Frankreichs Gnaden. Gerade diese Tatsache aber macht ihn besonders geeignet, das Kalifat in Besitz zu nehmen. Geflissentlich erinnern die französischen Zeitungen auch daran, daß der Sultan von Marokko alle Voraussetzungen zur Inbesitznahme des Kalifats erfülle. Gehört er doch selbst einer arabischen Dynastie an, die ihren Ursprung vom Propheten herleitet. In Frankreich scheint man sich der Hoffnung hinzugeben, daß dieser Herrscher von Frankreichs Gnaden von einer Mehrheit der islamitischen Geistlichkeit auf den Schild erhoben werden könnte.

Seitdem die türkische Nationalversammlung im März 1924 den letzten Kalifen aus dem Hause Osman absetzte, tauchen immer wieder Gerüchte über die Erneuerung des Kalifats auf. Kalifatskonferenzen verliefen ergebnislos. Da sich die mohammedanische Welt immer mehr dem Westen annäherte, schienen alle Kalifatsträume vergeblich zu sein. Eine Zeitlang hatte der letzte ottomanische Kalif, der sich im Exil in Südfrankreich aufhielt, alle Aussicht, als Kalif in Jerusalem einzuziehen. Auch der mohammedanische Weltkongreß in Jerusalem im Herbst 1931 bemühte sich um eine Kalifenwahl. Zur Aufgabe des Kalifen gehört es nun einmal, den Islam mit Wort und Schwert gegen die „Ungläubigen" zu verteidigen. Welcher Kalif aber hätte, gegen den Widerspruch der Großmächte und der Türkei, die 210 Millionen Mohammedaner unter einen Hut bringen können? So blieb es auch damals nur bei Gerüchten über die Erneuerung des Kalifats.

Wenn Frankreich in diesem Augenblick seinen eigenen Kalifatskandidaten benennt, so verfolgt es damit ganz bestimmte politische Ziele. Muß es die französische Politik nicht mit unwiderstehlicher Gewalt locken, mehr als 200 Millionen Mohammedaner über den Sultan von Marokko hin politisch zu beeinflussen? Muß der Quai d'Orsay nicht in der Erneuerung des Kalifats die Möglichkeit neuer Machtentfaltung sehen? Kalifatsträume wurden aber schon zu oft geträumt, als daß man annehmen könnte, daß sie jetzt an französischen Kaminen größeren Erfolg verhießen.

Ein auslanddeutscher Märtyrer

Das August-Heft der „Zeitwende" (München) bringt aus der Feder des siebenbürgisch-sächsischen Schriftstellers Dr. Heinrich Zillich einen sehr lesenswerten Aufsatz: „Stephan Ludwig Roth, ein auslanddeutscher Schriftsteller und Märtyrer". Zillich nennt Roth den begabtesten Kopf und bedeutendsten Publizisten der Siebenbürger Sachsen, dessen Tragik es war, daß ihm das Geschick nicht das Betätigungsfeld gab, für das er gewachsen war. Roths sämtliche Schriften lassen das eine große Endziel erkennen: das Volk zu erziehen nicht zum Wissen, sondern zum Sein. Die Revolution von 1848, in der Rumänen und Siebenbürger Sachsen gegen die Ungarn standen, brachte dem Landpfarrer Roth den Aufstieg zu politischer Tätigkeit für sein Volk. Aber nach dem Sieg der Ungarn wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt und am 11. Mai 1849 erschossen. „Roth fiel — so schreibt Zillich —, weil er gefährlich war, nicht durch sein Wollen, durch seine Absichten, sondern durch seine Fähigkeiten. Roth war der Geist des sächsischen Volkes, der dessen innere Kraft wesentlich befruchten konnte. Roth mußte aus diesem Grunde fallen ..." Roth starb wie ein Held. Als er tödlich getroffen niedersank — so berichtet ein Augenzeuge —, trat der die Erschießung kommandierende ungarische Hauptmann, hingerissen von der Größe des Augenblicks, von der Seelengröße des gefallenen Mannes, vor und rief mit bebender Stimme: „Soldaten, lernt von diesem Manne, wie man für sein Volk stirbt!"

Margarete von Hindenburg, die „erste Dame des Reiches',

Die „erste Dame" des Deutschen Reiches, die als offizielle Repräsentantin im Hause ihres Schwiegervaters, des Reichspräsidenten, gilt, ist Frau Margarete von Hindenburg. Sie war nach des Schwiegervaters Wahl zum Reichspräsidenten diesem mit dem Gatten nach Berlin gefolgt. Sie erfüllt in unermüdlicher Geduld und rührender Liebe die übernommenen Pflichten. Sie leitet den gemeinschaftlichen Haushalt, erzieht sorgfältig ihre beiden Mädels und den vierzehnjährigen Buben; betreut ihr im Dezember geborenes Baby; umgibt Gatten und Schwiegervater mit Liebe und Wärme.

Außerhalb des Reichspräsidentenpalais ist sie die „junge Frau von Hindenburg", im Hause des Präsidenten hat sie den Rang der Reichspräsidentin. Sie empfängt an der Seite des Schwiegervaters, sitzt ihm bei den großen Pflichtdiners gegenüber und wird vom rangältesten Gast zu Tisch geführt.

Die Wiege Frau Margarete von Hindenburgs stand auf Groß-Schwülper, wo sie als dritte Tochter des braunschweigischen Oberjägermeisters Freiherrn Gebhardt von Marenholtz aufwuchs. In ihrer schlichten Vornehmheit und Zurückhaltung stellt Frau von Hindenburg den besten Typ der deutschen Landedelfrau dar. Mit feinem Takt und schlichter Würde hält sie sich stets im Hintergrund, betont nie ihre Stellung. Sie übt im stillen Wohlfahrt. Aber auch wenn die Oeffentlichkeit ihren Namen für ein Ehrenprotektorat oder einen Ehrenausschuß in irgendeiner berechtigten Wohltätigkeitsveranstaltung erbittet, setzt sie sich stets für den Hilfszweck ein. Rührend ist die Dankbarkeit des greisen Reichspräsidenten, mit der er die Schwiegertochter umgibt, immer darauf bedacht, sie zu erfreuen. Sein größtes Glück sind die täglichen Begegnungen mit den Kindern, die der glücklichen Ehe seines Sohnes entsprossen.

Die Geselligkeit im Palais in der Wilhelmstraße 73 wurde schon seit Jahren stark eingeschränkt. Der große Ball unterblieb längst. Im vergangenen Winter empfing Frau von Hindenburg nur zweimal zum Tee. Die Einladungen waren schon sehr beschränkt ergangen, und das sonst aufgestellte Büfett fehlte ganz. Die Diener reichten Tee, Sandwiches und Keks herum. Die Hoffnung, den Herrn Reichspräsidenten, der in früheren Jahren oft für eine Viertelstunde bei den Tees der Schwiegertochter erschien, zu sehen, erfüllte sich nicht. Es gab außer den drei Pflichtdiners — für die Diplomatie, für Heer und Marine, für das Auswärtige Amt und die offiziellen Persönlichkeiten der Reichshauptstadt — keinerlei Empfänge in des Reichspräsidenten Heim, das zur Zeit die alte Reichskanzlei ist.

Frau Magda Goebbels

Um eine neue, besonders anmutige Erscheinung ist die offizielle Berliner Gesellschaft reicher geworden. Es ist die Gattin des Ministers für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Josef Goebbels, Frau Magda Goebbels, die jetzt die Leitung des neugeschaffenen Modeamtes übernommen hat. Die zierliche goldblonde Frau mit den großen blauen Augen ist der verständnisvolle Kamerad, die geistig ebenbürtige Gefährtin des jungen Ministers.

Frau Goebbels vertritt die Ansicht, daß die deutsche Frau durch die zweifelhafte Würde am politischen Kampfe teilzunehmen, die ihr in den Nachkriegsjahren zuteil wurde, an Ansehen verloren hat. In scharfer Selbstkritik am eigenen Geschlecht wendet sie sich gegen die politisch debattierende Frau, die es in parlamentarischen Wortgefechten sehr oft an der nötigen Selbstdisziplin fehlen lasse.

Scharf unterscheidet Frau Goebbels zwischen politisch tätiger und berufstätiger Frau. Die berufstätige Frau ist ihr eine Selbstverständlichkeit, deren Rechte nicht geschmälert werden sollen. So zitiert sie in einem Artikel die Worte des Kanzlers Adolf Hitler: „So wie in Vorzeiten die Frau die Arbeitsgefährtin und Kameradin des Mannes auf Feld und Acker war, so muß sie heute seine Gefährtin in Fabrik und Büro sein."

Frau Goebbels wehrt sich aber dagegen, daß die Frau durch die niedrige Bewertung ihrer Arbeitskraft den Mann verdrängt und außerdem noch selbst des Frauenglückes verlustig geht, weil immer weniger Männer durch Mangel an Arbeit daran denken können, eine Familie zu gründen.

In der kurzen Zeit, in der Frau Goebbels als Gattin des Reichsministers offizielle Repräsentationspflichten ausübt, war Gelegenheit gegeben, sie bei Empfängen der Regierung und des diplomatischen Korps, bei Wohltätigkeitsveranstaltungen und Feierlichkeiten als liebenswürdige, gewandte Gesellschafterin kennenzulernen. Sie interessiert sich besonders für die charitativen und sozialen Fragen Berlins.

„Frau Goebbels privat" wird als vorzügliche Frau, als beste Freundin ihres blonden achtjährigen Jungen aus erster Ehe geschildert, als sorgsame Mutter des kaum ein Jahr alten Töchterchens Helga.

Der beste Artikel über das neue Italien

Als das staatliche Verkehrsamt Italiens im vorigen Jahre einen Preis von 5000 Lire für den besten Artikel ausschrieb, der in der ausländischen Presse über Italien erscheinen würde, ahnte es wohl kaum, welche Last es damit den Preisrichtern aufbürdete. Keine Zeitung, keine Zeitschrift, die nicht der Zehnjahresfeier der faschistischen Revolution, der historischen Tat Mussolinis oder der Aenderungen gedacht hätte, die auf der Apenninenhalbinsel sich zeigten. Und unter dem Wetterleuchten einer gleichartigen Revolution in Deutschland richtete die Weltpresse Tag für Tag den Blick nach Italien, wo aus einer neuen Idee ein neuer Staat entstanden war. Nun ist endlich die Entscheidung in diesem eigenartigen internationalen Wettbewerb gefallen. Drei Sprachen teilen sich in den Siegespreis: die englische, die französische und die deutsche. Preisträger für die deutsche Sprache wurde unser ständiger Mitarbeiter Dr. Gustav W. Eberlein, und zwar für seinen Artikel „Die Entstehung eines Staates", der das Italien-Sonderheft der „Woche" einleitete.

Eja, eja, alalà!

Was ist das? Was bedeutet das? Wie heißt das auf deutsch? Das haben sich viele gefragt, als die Jungfaschisten bei ihren sommerlichen Studienfahrten den faschistischen Kampfruf auch ins Ausland trugen. Umgekehrt kriegen ihn die nordischen Italienfahrer auf Schritt und Tritt im Lande Mussolinis zu hören. Was soll man sich darunter vorstellen? Das ist schwer zu sagen, denn die Faschisten — wissen es selber nicht. Dr. Gustav Eberlein berichtet in seiner Geschichte der faschistischen Revolution (Der Weg zum Kapitol, S. 118), daß der Ausruf zum erstenmal von einer größeren Menschenmenge gebraucht wurde, als sich die nächtliche Wahlversammlung auflöste, die Mussolini am 10. November 1919 auf der Piazza Belgioioso in Mailand zusammenbrachte, wobei er zum erstenmal eine italienische Revolution in nationalem Sinne forderte. Der Ausruf, unter dem die erregten Faschisten nun die Stadt durchzogen, sei wahrscheinlich von D'Annunzio für seine Fliegerstaffel geprägt worden, als sie den bekannten Kriegsflug nach Wien unternahm, und solle „entweder Schützengrabengriechisch oder nur phonetisches Geklingel sein". Vielleicht ist er beides zusammen, auf jeden Fall wurde er wie so mancher andere, etymologisch nicht ganz einwandfreie Ausdruck aus Soldatenmund im Weltkrieg geboren. Die Legionäre D'Annunzios übernahmen ihn bei dem Kampf um Fiume, gaben ihn an die Faschisten weiter, und mit ihrer Bewegung eroberte er schließlich das ganze Land. Es handelt sich dabei nicht um einen eigentlichen Schlachtruf vorwärtsstürmender Truppen wie etwa bei dem Banzai! der Japaner, er ist seiner Bedeutung nach eher mit dem Hurra! der Deutschen oder dem Harus! der alten Schweizer verwandt, das auch nach einer gelungenen Rede, zur Bekräftigung einer Gesinnung oder als Zuruf für einen Führer gebraucht werden kann. Wie das Sieg Heil! der Nationalsozialisten oder die drei sheers der Angelsachsen, das Hip, hip, hurra! und so weiter. Man ruft: Via Mussolini! oder man ruft: Für Mussolini: eja, eja, alalà! Und dann stimmt die Menge ein. Also auf deutsch etwa: Unser Führer, er lebe hoch! — Und alles ruft: hoch! hoch! hoch!

Uebergroßes Getreideangebot

Bereits 200 000 to Roggen umgesetzt
Der Landwirt braucht Geld, was soll er verkaufen?

Wir hatten von Anfang an der Interventionsaktion der staatlichen Getreidewerke misstrauisch gegenüber gestanden. Unsere Befürchtungen, dass es den Werken **nicht** gelingen werde, das Absinken der Getreidepreise aufzuhalten, haben sich leider in ihrer ganzen Tragweite **bewahrheitet**. Die Getreidepreise sind heute auf einem Niveau angelangt, das, wie in einem Appell an die pommerellischen Landwirte ganz richtig gesagt wird,

nicht einmal die Hälfte der Produktionskosten zu decken gestattet.

Andererseits darf man sich bei den äusserst misslichen Geldverhältnissen nicht darüber wundern, wenn Ueberangebot vorhanden ist. Die von seiten des Staates zur Verfügung gestellten Mittel für eine wirksame Stützungsaktion haben eben **nicht ausgereicht**.

Von der ausserordentlichen Stärke des diesjährigen Roggenangebots in Polen zeugt die Tatsache, dass in der Zeit vom 25. Juli bis zum 23. August d. Js.

an der Warschauer Getreidebörse allein etwa 47 000 t Roggen umgesetzt

wurden, während in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres nur etwa 15 Prozent dieser Menge an der Warschauer Börse verkauft worden sind. Die Gesamtmenge des in ganz Polen in dem erwähnten Zeitabschnitt auf den Markt geworfenen Roggens schätzt die „Gazeta Handlowa" auf über 200 000 t. Das starke Roggenangebot hat zur Folge gehabt, dass beispielsweise die Posener Roggenpreise von 15 bis 15.50 zł, die für den Doppelzentner am 16. August gezahlt wurden, auf 13—13.50 zł am 23. August abgesunken sind. An der Bromberger Getreidebörse sanken die Roggenpreise von 14 bis 14,60 am 21. August auf 13—13.50 zł am 23. August. Inzwischen ist eine zaghafte Beruhigung auf dem Getreidemarkt eingetreten. Dies wird zum Teil auf die Tatsache zurückgeführt, dass

die diesjährige Ernte durchaus nicht als Rekordernte betrachtet

werden kann. In massgebenden Informationen des Landwirtschafts- und Agrarreformministeriums wird darauf hingewiesen, dass die aus allen Teilen des Landes kommenden Erntenachrichten davon zeugten, dass es einerseits keine von ausgesprochener Missernte betroffenen Gegenden gebe, während andererseits keine Grundlage dafür vorhanden wäre, von einer Rekordernte zu sprechen. Der bisherige Erdrusch ist viel geringer ausgefallen, als aus Mutmassungen während der Ernte selbst erwartet werden konnte. Ueber den Erdrusch des Sommergetreides fehlen, da er noch nicht durchgeführt ist, massgebende Angaben, um sich über die Höhe der Ernte zu orientieren. Oertliche Verluste sind namentlich in den **Südwojewdschaften** und in **Wolhynien**, besonders durch Hagel, zu verzeichnen. Wenn man bedenke, dass das gegenwärtige Wirtschaftsjahr in Polen ganz ohne Getreidevorräte begonnen habe, die zu Beginn des vorigen Jahres die Lage erheblich kompliziert hatten, dann müsste man, wie es in der amtlichen Verlautbarung heisst, zu dem Schluss kommen, dass die Mittel der Getreidepolitik **ausreichen** müssten, die Lage auf dem Getreidemarkt zu beherrschen, wenn nicht das Angebot zeitweise einen **anormal** grossen Umfang annähme. Im Augenblick sei alles getan worden, um die materiellen Ursachen, die das Angebot steigern, zu schwächen.

Demgegenüber ist eingangs bereits festgestellt worden, dass die Stützungsaktion ihrer Aufgabe nicht gewachsen war. Jedem, dem die Verhältnisse auf dem Lande auch nur etwas bekannt waren, musste klar sein, dass bedeutende Teile der Landwirtschaft infolge ihrer wahrhaft elenden finanziellen Lage zu Sofortverkäufen unmittelbar nach der Ernte **gezwungen** waren, dass also ein unnormal grosses Angebot an Roggen kommen **musste**. Die landwirtschaftlichen Organisationen gehen in einer Art Selbsthilfe bereits dazu über, ihre Mitglieder dazu aufzufordern, mit Getreideverkäufen zurückzuhalten. Selbst der Verkauf eines einzigen Doppelzentners soll von dem Landwirt erst bei äusserster Notwendigkeit getätigt werden. Die besten Preise dürften durch einige Gleichmässigkeit des Angebots gesichert werden.

Man darf sich nur keinen Illusionen darüber hingeben, dass der Landwirt ausser seiner Ernte kaum noch etwas zu verkaufen hat. Ohne den Besitz von Bargeld geht es aber auch beim Landwirt nicht. Womit soll er beispielsweise für Steuern und soziale Lasten aufkommen?

Jede Volkswirtschaft kann angekurbelt werden. Nur muss das an der richtigen Stelle geschehen.

Die Pfandkredite und die Landwirtschaft

r. In Fachkreisen fällt auf, dass die Landwirte in einem ungewöhnlich geringen Masse von den Pfandkrediten Gebrauch machen. Dass der Pfandkredit von den Landwirten Grosspolens so wenig benutzt wird, obwohl starker Bedarf an Finanzmitteln ohne Frage besteht, ist u. a. darauf zurückzuführen, dass die Institutionen, die den Kredit verteilen, angewiesen sind, bei Gewährung des Kredits die steuerfälligen Summen für den Staat einzutreiben. Das hemmt natürlich in sehr erheblichem Masse die Benutzung der Pfandkredite.

Die Forderungen der Mühlen

r. Die polnischen Mühlen haben angesichts der Senkung der Getreidepreise eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die nicht nur von der Sorge um die eigene Existenz der Mühlen getragen sind. Es wird u. a. verlangt, dass die Staatlichen Getreidewerke aus ihrer Aktion das Gewerbliche ausschalten sollen, weil es die Grenzen der Intervention überschreite; dass die Getreideintervention auf dem Binnenmarkt planmässig zu Zeitpunkten vorgenommen wird, die mit dem Müllereigewerbe vereinbart werden sollen; dass die Staatlichen Getreidewerke mindestesn einmal im Monat Informationsversammlungen abhalten; dass das von den Werken aufgekaufte Getreide, dessen Export aus verschiedenen Gründen erschwert ist, den Mühlen in Zeiten besonderen Angebotsmangels, wie Schneeverwehungen, Ueberschwemmungen, längere Regenperioden, die das Dreschen oder die Zufuhr unmöglich machen, verkauft wird; die Werke sollen ferner den Mühlen Getreide zu Exportpreisen mit der Bedingung der Ausfuhr entsprechender Mengen vermahlenen Getreides verkaufen.

Die Ausfuhr von Neugetreide

In der Zeit vom 17. bis zum 23. August sind folgende Roggenmengen der neuen Ernte ins Ausland exportiert worden: nach Dänemark 2555 t, nach Belgien 7900 t, nach Holland 8625 t, nach Finnland 1900 t, nach Schweden 100 t, nach England 100 t und nach Norwegen (Getreidemonopol) 10 000 t. Insgesamt betrug die Ausfuhr 21 180 t.

Die Leipziger Herbstmesse

Leipzig, 30. August. (Eigener Bericht.) Der Besuch der Herbstmesse hat im Vergleich zum Montag, der erfahrungsgemäss immer einen kleinen Rückschlag bringt, wieder zugenommen. Trotz der grossen Unübersichtlichkeit der Stände, die bei dem raschen Aufbau der Braunen Grossmesse nicht zu vermeiden gewesen ist, haben einzelne Aussteller schon überraschend **gute Abschlüsse** gemacht. Auf der Textilmesse hört man von Käufen der **Skandinavier** und auch der **Holländer**. Auch Besucher aus den **asiatischen Ländern** sind an vielen Ständen zu sehen. Viel besprochen wird eine neue Verarbeitungsmethode von **Pelzen**, bei der die Lederseite auch als Aussenseite dienen kann. Auf der **Baumesse** hat der zuversichtliche Ausklang am Dienstag zweifellos die Neigung verstärkt, eine Eindeckung mit neuzeitlichen Baustoffen ins Auge zu fassen. Recht lebhaft ist das Interesse für alle Maschinen. Auch von **Abschlüssen in Kraftwagen** wird schon vielfach berichtet.

Argentinien unterzeichnet das Weizenabkommen

Buenos Aires, 30. August. Der Aussenminister hat den Führer der argentinischen Delegation Le Breton telegraphisch ermächtigt, das Londoner Weizenabkommen zu unterzeichnen.

Die Einbringung der neuen Ernte in Sowjetrussland

o Nach sowjetamtlichen Angaben ist bis zum 20. August d. J. das Korngetreide in Russland auf einer Fläche von insgesamt 62,07 Mill. ha. gemäht worden, d. s. 74,4 Prozent der gesamten mit Korngetreide bestellten Fläche, wobei auf die Kollektivwirtschaften 48,55 Mill. ha, auf die Sowjetlandgüter 4,81 Mill. ha und auf die Einzelbauern 8,71 Mill. ha entfallen. Bis zum 20. August 1932 war das Korngetreide auf einer Fläche von 56,83 Mill. ha abgeerntet worden, wobei 40,66 Mill. ha auf die Kollektivwirtschaften, 4,42 Mill. ha auf die Sowjetlandgüter und 11,74 Mill. ha auf die Einzelbauern kamen. Während in diesem Jahre mithin bis zum 20. August 5,24 Mill. ha mehr als im Vorjahre abgeerntet waren, sieht es um die Aufschichtung des Getreides ungünstiger als im Vorjahre aus, denn es ist nur auf einem Areal von 23,88 Mill. ha aufgeschichtet worden, während im Vorjahre diese Arbeit bereits auf einer Fläche von 28,53 Mill. ha ausgeführt war. Gedroschen waren bis zum 20. August d. J. 28,6 Prozent des geschnittenen Getreides.

Holländisches Kapital in der Zuckerindustrie

o Wie in den Warschauer Börsenkreisen verlautet, hat der holländische Grossindustrielle Penong die Absicht, ein grösseres Aktienpaket der Warschauer Gesellschaft für den Betrieb von Zuckerfabriken zu erwerben. Die Zuckerfabrik in **Hohensalza** und **Janikow** sind vor einiger Zeit bereits in den Besitz von **Penong** übergegangen.

Die Naphthaindustrie im Juli

o Im Juli d. J. hat die **Rohölförderung** in Polen 48 079 t (gegenüber 46 690 t im Vormonat) betragen. Verarbeitet wurden 56 600 t (50 362 t), aus denen insgesamt 52 438 t (46 560 t) Naphthaprodukte hergestellt wurden. Der Inlandsabsatz belief sich auf 21 241 t (17 243 t) Naphthaprodukte, der Export auf 18 741 (18 321) t. Die Lagerbestände bezifferten sich Ende Juli auf 206 293 t (gegenüber 192 276 t am 30. Juni) Naphthaprodukte. Im Juli sind 31 Naphtharaffinerien mit 3546 Arbeitern tätig gewesen.

Die Eierausfuhr nach England

ist in den ersten 7 Monaten d. J. auf 969 000 Gros (120 Stück) gegenüber 771 000 Gros im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres gestiegen. Der Wert dieser Ausfuhr betrug etwa 282 000 Pfd. Sterling gegenüber 241 000 Pfd. Sterling im Vorjahre.

Neues Blechwalzwerk in Myslowitz

o Das neue Blechwalzwerk in **Myslowitz** (Eigentümerin: „Myslowitzer Blechwalzwerk" A.-G. mit dem Sitz in Lemberg) wird Anfang September in Betrieb gesetzt werden. Das Werk wird Schwarzbleche, Zinkbleche und Blecherzeugnisse verschiedener Art herstellen.

Märkte.

Getreide. Po[illegible]n, 30. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Hafer 15 to	12.00

[illegible]ichtpreise:

Weizen neu, zum Vermahlen	19.50—20.00
Roggen	13.00—13.50
Gerste, 681—691 g/l	14.25—14.75
Gerste, 643—662 g/l	13.25—14.25
Hafer	11.50—12.00
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00
Weizenmehl (65%)	33.00—35.00
Weizenkleie	8.50— 9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.00— 8.50
Winterraps	34.00—35.00
Winterrübsen	42.00—43.00
Viktoriaerbsen	18.00—22.00
Folgererbsen	21.00—25.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.25—1.50
Weizen-u. Roggenstroh gepreßt	1.75—2.00
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer-u. Gerstenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Heu, lose	4.75—5.25
Heu gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Senf	40.00—43.00
Blauer Mohn	52.00—57.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 t, Weizen 150 t, Gerste 60 t, Roggenmehl 120 t, Roggenkleie 85 t, Weizenkleie 45 t, Senf 5 t.

Bromberg, 30. August. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Weizen 30 t 21.00, Roggen 15 t 14.20, Roggenmehl 65proz. 34.5 t 22.00, Weizenkleie 15 t 9.50, Roggenkleie 45 t 7.65—9.00. Richtpreise: 18.75—19.50 (ruhig), Roggen 13—13.50 (ruhig), Mahlgerste 13.75 bis 14 (ruhig), Braugerste 15—16, Hafer 11.75—12 (belebt), Roggenmehl 65proz. 21—21.50 (ruhig), Weizenmehl 65proz. 33—35 (fester), Weizenkleie 9 bis 9.50, grob 9.25—9.75, Roggenkleie 7.50—8.50, Raps 31—33, Winterrübsen 33—35, Viktoriaerbsen 20—22, Rapskuchen 22.50—24.50, blauer Mohn 56—58, Senf 39—41, Speisekartoffeln 2.50—2.80, Leinsamen 35—37. Gesamttendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 29. August. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen I 13—13.50, Einheitsweizen 20—20.50, Sammelweizen 19.50—20, Einheitshafer neu 13—14, Sammelhafer neu 12.50—13, Gerstengrütze 14—14.50, Felderbsen 22 bis 24, Viktoriaerbsen 24—26, Blaulupinen 9 bis 10, Gelblupinen 11—12, Winterraps 36—38, Winterrübsen 40—42, Weizenluxusmehl, alt 45—50, neu 38—43, Weizenmehl I, alt 40—45, neu 35—38, Weizenmehl II, alt 35—40, neu 32—35, Weizenmehl III, alt 20—25, neu 20—25, gebeuteltes Roggenmehl 24—25, gesiebtes 18—19, Roggenschrotmehl 18—19, Weizenkleie, Schale 9.50—10, mittlere Weizenkleie 9.50—10, Roggenkleie 7.50—8, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 16.50—17. Transaktionen 1390 t, darunter 597 t. Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 29. August. Auch heute war das Angebot am Produktenmarkt wieder recht klein, da die Landwirtschaft zum Teil mit Feldarbeiten beschäftigt und augenscheinlich der dringendste Geldbedarf gedeckt ist. Andererseits hat sich die Nachfrage jedoch noch nicht gelegt. Die Lieferungspreise für Brotgetreide blieben auf der ganzen Linie unverändert. Für effektive Ware konnte sich das Preisniveau gleichfalls behaupten. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Konsumgeschäft. Hafer liegt bei ausreichendem Angebot unverändert. Am Gerstenmarkte werden weiter nur gute Qualitäten gefragt, doch sind Gebote und Forderungen nicht immer in Einklang zu bringen.

Butter. Berlin, 29. August. I. Qualität 123. II. Qualität 117, abfallende Qualität 110. Tendenz: fest.

Zucker. Magdeburg, 28. August. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 32.70, August 32.70 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 29. August. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg in Złoty loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 120—125, 130—150 kg 110—120; Fleischschweine 110 kg 95—105. Aufgetrieben wurden 1392 Stück.

Posener Börse

Posen, 30. August. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 48.25 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 6.27) 47 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 36 +. 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.50 G, Bank Polski 82 G. Tendenz: unverändert.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 29. August: 1 Dollar (nichtamtlich) 6.28—6.30 zł. Bank Polski - Poznań notiert: 100 Reichsmark 210 zł, 100 Danziger Gulden 173,08 zł.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 29. Aug. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Doll. 3,5964—3,6036, London 1 Pfd. Sterl. 16.42—16.46, Berlin 100 RM 122.23—122.47, Warschau 100 zł 57.49 bis 57.61, Zürich 100 Franken 99.40—99.60, Paris 100 Franken 20.13—20.17, Amsterdam 100 Gulden 207.19—207.61, Brüssel 100 Belga 71.68—71.82, Prag 100 Kronen 15.22—15.25, Stockholm 100 Kronen 84.32 bis 84.48, Kopenhagen 100 Kronen 73.13—73.27, Oslo 100 Kronen 82.22—82.38, 100 zł (Banknoten) 57.51 bis 57.63.

Warschauer Börse

Warschau, 29. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 6.23—6.23½, Goldrubel 4.74—4.77, Tscherwonez 1,20.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 6.26, Berlin 213.12, Kopenhagen 130—128, Oslo 145—144, Stockholm 148.25—147.75, Montreal 6.00.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38.35, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.25 bis 48, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 110, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 60.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 51—50.63, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 103.50.

Bank Polski 85—84 (85), Lilpop 11.50 (11.50), Starachowice 10.25—10.15 (10.15). Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	29. 8. Geld	29. 8. Brief	28. 8. Geld	28. 8. Brief
Amsterdam	359.80	361.60	359.90	361.70
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.49	125.11	124.54	125.16
London	28.45	28.75	28.57	28.87
New York (Scheck)	—	—	6.25	6.33
Paris	34.93	35.11	34.92	35.10
Prag	26.45	26.57	26.44	26.56
Italien	46.97	47.43	47.02	47.48
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.37	174.23	173.35	174.22
Zürich	172.42	173.28	172.67	173.53

Tendenz: uneinheitlich, London schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. Aug. Obwohl die Kurse der meisten Aktienwerte infolge der geringen Umsatztätigkeit Kursabschwächungen bis zu 1 Prozent aufzuweisen hatten, konnte die Anfangstendenz als ziemlich behauptet bezeichnet werden, da die gestrige Abendbörse auch schon kleine Kursabbröckelungen gebracht hatte. Schon kleinstes Angebot drückte, da der Ordereingang bei den Banken wieder sehr nachgelassen hat. Etwas stärker rückgängig waren aber nur Dessauer Gas, Schultheiss und Harpener, die 1¾ bzw. 2¼ Prozent einbüssten. Im Verlaufe machte sich dann, vom Montanmarkt ausgehend, eine leichte Besserung bemerkbar. Das Geschäft blieb aber weiter in engsten Grenzen. Auch festverzinsliche Werte lagen sehr still. Reichsschuldbuchforderungen eröffneten ⅛ Prozent niedriger, die Neubesitzanleihe gab um 0,22½ nach, während die Altbesitzanleihe um ⅜ Prozent anziehen konnte. Am Geldmarkt war die Situation unverändert ziemlich angespannt. Der Satz für Tagesgeld lag weiter bei 4¾ resp. 4⅝ Prozent.

Effektenkurse.

	30. 8.	29. 8.
Fr. Krupp	80.75	80.50
Mitteldt. Stahl	70.50	69.37
V.Stahlw.d.Anl	55.62	56.62
Accumulator	174.00	172.50
Allg. Kunstz.	32.00	30.75
Allg.Elekt.-Ges.	19.75	19.75
Aschaffb. Zst.	—	23.12
Bayer. Motor.	129.00	130.00
Bemberg	45.50	47.00
Berger	146.00	145.50
Bl. Karlsr. Ind.	66.75	69.00
Braunk. u. Brk.	156.00	
Bekula	106.87	107.00
Bl. Masch.-Bau	62.00	63.75
Bremer Wollk.	—	—
Buderus Eisen	66.00	67.75
Charl. Wasser	67.00	67.12
Chem. Heyden	60.00	59.75
Contin. Gummi	141.00	144.75
Contin. Linol.	34.25	33.87
Daimler-Benz	27.12	26.25
Dtsch.-Atlant.	99.50	102.50
Dt.Con.-Ge.-D.	103.75	106.00
Dt. Erdöl-Ges.	99.50	100.00
Dt. Kabelw.	—	55.00
Dt. Linol.-Wk.	—	42.00
Dt. Tel. u. Kab.	—	—
Dt.Eisenh.n.A.	—	38.50
Dortm. Union	—	—
Eintr. Br.	—	—
Eintr. Braunk.	—	—
Eisenb. Verk.	—	—
El. Lief.-Ges.	76.00	79.50
El. W. Schles.	—	—
El. Licht u. Kr.	95.25	97.00
Engelhardt Br	—	92.50
I. G. Farben	124.00	125.25
Feldmühle	—	59.25
Felten u. Guill.	43.50	45.00
Gelsenk. Bgw.	53.25	54.25
Gesfürel	78.00	78.00
Goldschmidt	43.00	44.50
Hbg. Elkt.-W.	102.00	102.50
Harbg. Gummi	—	—
Harpen. Bgw.	88.00	90.12
Hoesch	58.50	59.00
Holzmann	63.50	61.75
Hotelbetr.-Ges	—	—

	30. 8.	29. 8.
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Gen.	107.25	106.00
Gebr. Jungh.	29.50	28.75
Kali Chemie	—	85.50
Kali Asch.	119.00	119.00
Klöckner-W.	54.75	56.25
Kokswerke	69.25	70.75
Leopold Grube	35.62	36.75
Lahmeyer	117.50	118.50
Laurahütte	16.62	17.62
Mannesmann	56.50	57.50
Mansf. Bergb.	24.50	26.50
Masch.-Untn.	41.12	41.37
Maximiliansh.	—	—
Metallges.	57.37	58.00
Niederls.Kohl.	149.75	151.25
Orenst. u. Kop.	31.00	32.75
Phönix Bgbau	35.00	35.50
Polyphon	—	—
Rh. Braunkohl.	197.50	196.50
Rh. Elktr.-W.		—
Rh. Stahlw.	79.87	81.50
Rh. Wstf. Elek.	78.00	76.75
Rütgerswerke	51.25	52.75
Salzdetfurth	—	163.50
Schl.Bbg.u.Zk.	—	—
Schl.El. u. G.B.	—	89.75
Schub. u. Salz.	—	169.87
Schuck. u. Co.	95.37	96.00
Schulth. Patz.	103.25	103.75
Siem. u. Halske	147.00	148.25
Svenska	—	—
Thüring. Gas	—	—
Tietz, Leonh.	12.50	11.75
Ver. Stahlw.	34.12	34.25
Vogel Draht	—	—
Zellst. Verein	—	—
do. Waldhof	37.00	36.50
Bk. el. Werke	63.00	62.50
Bk. f. Brauind.	77.00	—
Reichsbank	147.12	147.75
Allg. L. u. Kr.	75.75	76.50
Dt. Reichs.-V.	99.25	99.50
Hamb.-Am.-P.	12.75	12.75
Hansa	21.25	21.25
Otavi	12.87	11.50
Nordd. Lloyd	13.50	13.12

	30. 8.	29. 8.
Ablös.-Schuld	78.25	77.87
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	10.12	10.37

Tendenz: knapp behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	29. 8. Geld	29. 8. Brief	28. 8. Geld	28. 8 Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.41	13.45	13.47	13.51
New York	2.937	3.943	2.947	2.953
Amsterdam	169.23	169.57	169.53	169.87
Brüssel	58.41	58.61	58.59	58.71
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.72	81.88	81.67	81.73
Helsingfors	5.934	5.946	5.944	5.956
Rom	22.14	22.18	22.19	22.23
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kaunas (Kowno)	41.58	41.66	41.61	41.69
Kopenhagen	59.99	60.11	60.24	60.36
Lissabon	12.71	12.73	12.69	12.71
Oslo	67.43	67.57	67.78	67.92
Paris	16.435	16.475	16.445	16.485
Prag	12.42	12.44	12.42	12.44
Schweiz	81.02	81.18	81.18	81.34
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.96	35.04	35.01	35.09
Stockholm	69.23	69.37	69.43	69.57
Wien	47.95	48.05	47.95	48.05
Talinn	71.68	71.82	71.68	71.82
Riga	73.93	74.07	73.93	74.07

Ostdevisen. Berlin, 29. August. Auszahlung Posen 47.00—47.20, Auszahlung Warschau 47.00 bis 47.20, Auszahlung Kattowitz 47.00—47.20; grosse polnische Noten 46.80—47.20.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für Unterhaltung und Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Orig. F. v. Lochow
Petkuser Winterroggen
winterfest — lagerfest — hohe Erträge
empfiehlt
Posener Saatbaugesellschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Zwierzyniecka 13.
Unsere Saatgutausstellung ist täglich von 8—15 Uhr zu besichtigen.

Hühnerjagd
beginnt am 1. Sept. 1933
Jagdpatronen
sämtlicher Fabriken.
Originalpreise
100 St. 22.—, 25.— zł usw
J. Specht Nachf.
Poznań, Ratajczaka 3.
Telef. 1338 Gegr. 1861.

Billigst! Billigst!
Uspulun-Saatbeize
Germisan
Blaustein
und alle anderen
Beizmittel
erhalten Sie billigst
in der
Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27 Grudnia 11
Tel. 20-74.

Zur Herbstaussaat!

gibt folgende von der Izba Rolnicza anerkannte bestgereinigte Sorten ab:

Roggen: Petkuser I. Abs. Preis 35% über Pos. Höchstnotiz — Mindestgrundpreis 18 zł per 100 kg

Weizen:

Hildebrands B Weizen Original	Weibulls Standard I Absaat
„ „ I. Absaat	Sv. Sonnenweizen II. Absaat
Markowicer Edel Epp Original	Carstens Dickkopf I Absaat
„ „ I. Absaat	(zur Anerk. nicht angemeldet)

Preis: Original 50% über Posener Höchstnotiz, I. Absaat 35% über Posener Höchstnotiz. Mindestgrundpreis 24,— zł per 100 kg.

Lieferung erfolgt in neuen 1½ Ztr. Säcken zum Preise von 1,85 zł gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Bezüglich der sonstigen Lieferungsbedingungen gelten die Vorschriften der Izba Rolnicza.

Bestellungen nimmt auch entgegen:

Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. z ogr. odp.

Saatzuchtwirtschaft Ciołkowo

Post: Krobia pow. Gostyń. Tel. Krobia 8. Bahnstation Krobia.

Empfehle für die Rebhühnerjagd



weitschießende Doppelflinten
jeder Art, sowie Jagdpatronen zu Orig. Fabrikpreisen. Stets über 1000 Stück Waffen auf Lager. Reparaturen werden in kürzester Zeit fachmännisch und dauerhaft erledigt.
Größtes Unternehmen am Platze, welches ohne Unterbrechung vom Jahre 1901 tätig ist. Verkauf engros und detail.
Waffenfabrik
Tadeusz Jaruszewski, Poznań. Woźna 6.
Telefon 3266. Eigener Schießstand.

Klavier sofort zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unt. **5846** an d. Geschst. d. Ztg.

Kaufe
Rebhühner
sowie anderes Wild zum Export und zahle die höchsten Tagespreise.
St. Matuszczyk, Leszno.
Telefon 301.

Albert Stephan
Poznań
Półwiejska 10
1. Treppe
Privatgeschäft
Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe). Standuhren, Stoppuhren, Taschenuhren und passende Geschenkartikel. Optische Waren (Brillen) sehr preiswert und Garantie

Deutschland u. Polen

Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen mit 8 Karten und 17 Abbildungen, herausgegeben von **Albert Brackmann**, Referent des **„Kongress der Historiker in Warschau 1933"**
19 deutsche Historiker wollen mit diesem Buche über die geschichtlichen Beziehungen zwischen den Polen und Deutschen die historischen Betrachtungen in **andere Bahnen** lenken, als in den letzten Jahren beschritten wurden.
Soeben erschienen! — In Leinen geb. 13.20 zł
Ev. Vereinsbuchhandlung
Sp. z o. o. — Poznań, Wjazdowa 8.

Gegen die
Mäuseplage
empfehle
Giftweizen, Gaspatronen
u. a.
Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27 Grudnia 11
Tel. 20-74.

Klavier-Unterricht
erteilt
Anni Glowinski
Poznań, Wały Zygmunta Augusta 2.

Berufsorganisation sucht
Direktionssekretärin,
die Stenographie und Schreibmaschinenschreiben völlig beherrscht. Angeb. mit Lebenslauf, Referenzen, Gehaltsansprüchen erb. u. Nr. **5984** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

TECHNIKER
befähigt u. gebildet, mit Stark- u. Schwachstromtechnik sowie Maschinenbauwesen bestens vertraut, als Meister von Industrie-Werk in Pommerellen gesucht. Bewerber mit 35—40 Jahre alt u. verheiratet sein.
Außerdem wird zur Unterstützung der Geschäftsleitung ein
KORRESPONDENT
eingestellt.
Voraussetzungen für diese Posten sind: erfolgreiche Praxis möglichst in langjährigen Stellungen, einwandfreie Empfehlungen, perfekte polnische u. deutsche Sprachkenntnisse. Bewerbungen sind zu richten unter **W. L. 907** an die Expedition dieses Blattes.

Tapeten-Versandhaus S. STRYSZYK
Al. Marcinkowskiego 19
— Tapeten — Linoleum — Wachstuch — Kokosläufer — Leisten.
Mässige Preise! Tel. 12-92. Reelle Bedienung!

Grundstücke

in Berlin und Breslau, gegen gleichwertige in Polen, Poznań bevorzugt, im **Tausch gesucht.** Offerten unter **B. 75** an Tow. Reklamy Międzynarodowej Poznań, Wroniecka 12.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Silbertannen,
Lebensbäume, Cypressen u. andere Nadelhölzer und Obstbäume empfehlen Baumschulen Jeske, Jelonek bei Złotniki (Telephon 3) bei Poznań. Preislisten auf Wunsch.

Haupt-Treibriemen
aus la Kamelhaar für Dampfdreschsätze äusserst billigst bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette.
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Strümpfe
0,85 zł.
Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bemberg Gold v. 2,50 Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, in modernen Dessins v. 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen
J. Schubert
vorm. Weber,
Leinenhaus u. Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Gebrauchte Möbel
komplett und einzelne Stücke kauft u. verkauft gelegentlich Nowy Dom Komisowy, Woźna 16.

Berufskleidung
2,90 zł




Fleischer- u. Konditorjacken weiße Kleiderschürze mit Ärmeln von zł 3,50 Damenmantelschürze von zł 3,90 weiße Berufskittel für Herren von zł 5,50, schwarze Satinkittel für Damen ins Büro von zł 5,90, Haus-, Wirtschafts- und Berufskittel in moderner Wickelform mit und ohne Ärmel für alle Berufe für Herren und Damen, wie Ärzte Drogisten, Kolonialwarenhändler Fleischer, Bäcker und Schlosser sowie Servierhauben u. Schürzen in großer Auswahl u. allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu fabelhaften Preisen
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber,
ul. Wrocławska 3.

Reitpferd
7jähr. br. Stute f. leicht. Gew. gesund, o. F. u. Dame u. Herr gegang., sehr viel Blut u. Gangw., nur aus wirtsch. Gründen verkäufl. Preis: 900 zł.
Rentamt Lenartowice, p. Pleszew, pow. Jarocin.

Stutzflügel
kreuzsaitig, sofort zu verkaufen.
Szamarzewskiego 12 W. 3

Baubeschläge
für Türen u. Fenster, **Armaturen** für Kanalisation und Kochherde. Spezialität: Schiebetürbeschläge liefert Engros-Detail
Spezialgeschäft
Hurt Polski, Poznań
Wrocławska 9. Tel. 1881.

Kaufgesuche

Jedes Quantum frisch geschossene
Rebhühner
kauft K. Rauhudt, Wild Export, Września, Tel. 242.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik. Seilerei
Pertek
Detailgeschäft,
Nocztowa 16.

Gummistrümpfe
für Krampfadern
beste Marken
in großer Auswahl
empfiehlt
Centrala Sanitarna
T. Korytowski, Poznań
Wodna 27 Tel. 5111

Empfehle in grosser Auswahl und zu billigen Preisen:
Strümpfe, Socken, Handschuhe, Sweater, Pullover, Trikotagen, Wäsche
für Damen, Herren und Kinder.
Schirme, Handtaschen.
L. Szlapczyński,
Poznań, Stary Rynek 89.

Sämtliche
Dachdeckerarbeiten
werden sauber u. billigst ausgeführt.
Dachdeckermeister
Paul Röhr
Grobla 1, W. 7. (Kreuzkirche).

Mein
Hühneraugen-Pflaster „Drowa"
hilft Ihnen über alles hinweg.
Schachtel nur 95 gr
Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27 Grudnia 11.

Deutsch-polnische Uebersetzungen
werden gut und schnell erledigt. Anfragen unter 5771 a. d. Geschft. d. Ztg.

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Blawat).
Tausende Artikel halb umsonst!

Grundstücke

Eine
Landwirtschaft
von ca. 50 Morgen in guter Kultur, nahe der Kreisstadt Nowy Tomyśl gelegen — eignet sich auch für Gärtner oder Handelsmann — ist mit lebendem und totem Inventar von sofort zu verkaufen. Anfragen unter 5966 a. d. Geschft. d. Ztg.

Hausgrundstück
(4 Wohnungen) in Kreisstadt Westposens zu verkaufen. Off. unter 5922 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Geschäftshaus
mit großem Garten zu verkaufen. Anfragen unt. 5967 a. d. Geschft. d. Ztg.

Vermietungen

Zentrum
zwei zusammenhängende sonnige Zimmer, sämtl. Komfort. Telefon zu vermieten
Plac Nowomiejski 5a, Wohnung 9.

Mietsgesuche

Für einen Bekannten, Staatsbeamten, suche
3 Zimmerwohnung
Evtl. 1 Jahr Miete voraus. Offerten C. M. plac Sapieżyński 3, W. 5.

Möbl. Zimmer

Großes und kleines möbliertes
Zimmer
zu vermieten
Śniadeckich 9, Wohn. 13.

Jg. Mann Kaufmann, sucht gutmöbliertes
Zimmer
mit Telefon. Offerten u. 5979 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Kleines, sonniges
Frontzimmer
an 1 od. 2 Personen zu vermieten.
Jeżycka 34, Wohn. 6.

Balkonzimmer
angenehmes,
Matejki 3, Wohnung 3.

Pensionen

Schüler
finden gute Pension Hilfe in allen Fächern, durch Studenten. Marsz. Focha 82, Wohnung 2.

Gymnasiasten(innen)
mit voller Pension. Sehr gute Behandlung. Näheres Łąkowa 8, W. 3.

Pension
für Schüler bei intelligenter polnischen Familie Wierzbięcice 10 I, rechts.

Schüler
finden gute Pension, Hilfe in allen Fächern durch Studenten
Marsz. Focha 82, W. 2.

Pension
für Schüler in gutem Hause, auch Polnisch, evtl. gründlichen Klavierunterricht.
Pocztowa 10, Wohnung 5

Unterricht

Stenographie- und Schreibmaschinenkurse. Kantaka 1, W. 6.

E. Baesler
Dipl. Musiklehrerin
Jeżyce
Szamarzewskiego 19 a, Wohnung 17.

Pianistin
Absolventin der Münchener Akademie der Tonkunst gibt Musikstunden. Wierzbięcice 14, W. 2. Tel. 74-25.

Automobile



„KELLY" Reifen
erster Qualität.
Konkurrenzlose Preise.
Szczepański i Syn
ulica Wielka 17
Telefon Nr. 30-07.

Geldmarkt

15 000 zł
erste Hypothek, erstklassige Landwirtschaft in Stadt gelegen, gesucht. Angeb. erb. u. **5921** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Stellengesuche

18jähriges
Mädchen
sucht Lehrstelle im Geschäft oder Stellung im Haushalt. Off. erb. unter **5958** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Evgl.
Mädchen
19 Jahre, deutsch und polnisch sprechend, kinderlieb, sucht Stellung als Stuben- od. Hausmädchen. Off. unter 5972 an die Gescht d. Zeitung

Gebildetes fleißiges Mädchen mit Koch- und Nähkenntnissen sucht Stellung als
Stütze
der Hausfrau ab 15. September. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter 5983 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufmann
evgl., 20 J. alt, der Restaurations-, Kolonialwaren-, Eisen- und Baumaterialienhandlung, sucht Stellung als junger Mann, gestützt auf gute Zeugnisse. Offerten zu richten an das
Evgl. Pfarramt
Kiszkowo, pow. Gniezno.

Offene Stellen

Die jüdische Gemeinde Gniezno sucht per sofort einen selbständigen jüdischen
Buchhalter
welcher der poln. und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist. Angebote an den
Vorstand Gniezno.

Lehrstelle
für Sohn achtbarer Eltern in Eisen- und Kolonialwarengeschäft von sofort oder 15 September frei
Artur Glembocki
Kłecko, pow. Gniezno

Wirtschaftsfräulein
für größeren Landhaushalt, perfekt, gut empfohlen, und
einfache **Jungfer**
die schneidern und plätten kann, zum 1. Oktober gesucht
Frau v. Jouanne
Lenartowice, p. Pleszew, pow. Jarocin.

Suche **Reinemachefrau**
jeden Freitag, Frühstück, Mittagessen, 2,50, Wyspiańskiego 2, Wohnung 5.

Kinderfräulein
25 bis 30jährig, zu zwei Kindern im Alter von 3 u. 5 Jahren nach Kleinpolen gesucht. Off. unter 5977 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Bedienungsstelle
für den ganzen Tag oder einige Stunden gesucht. Offerten unter 5980 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heirat

Streng reell!
Witwer, 48 Jahre alt, von Beruf Kellner, sucht auf diesem Wege evangel. Gattin, die seinen Kindern eine liebevolle Mutter ist. Nur ernstgemeinte Offerten erbeten unter **5956** an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Behördl. genehmigte Ehevermittelung,
Fr. J. Wagner,
Poznań, skrytka poczt. 199
Kein Vorschuß.

Trauringe



900
in jeder Preislage am billigsten bei
Kafemann
Goldschmiedewerkstatt
Poznań, Podgórna 2a (Bergstraße) I. Etage.
Reparaturen umgehend fachmännisch und preiswert
Galvanische Vergoldung Versilberung.